Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 493. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 22. Oktober 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 88⅞. Präm.-Anleihe 118⅞. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 86¾ B. Oberschlesische Litt. A. 125¾. Oberschles. Litt. B. 113½ B. Freiburger 110¾. Wilhelmsbahn 29¾. Neisse-Brieger 47¼. Tarnowitzer 27¼. Wien 2 Monate 72¼. Oesterr. Credit-Aktien 64¼. Oest. National-Anleihe 58⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¼. Oesterr. Banknoten 73¾. Darmstädter 78¾. Commandit-Antheile 87. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 92¼. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. Still.

Wien, 21. Oktober. Morgen-Course. Credit-Aktien 179. 40. National-Anleihe 80. 10. London —. —.

Berlin, 21. Oktbr. Roggen: behauptet. Okt. 53¾, Okt.-Nov. 50 Nov.-Dez. 53¼, Frühjahr 53¼. — Spiritus: matter. Okt. 21¼, Okt.-Nov. 20⅞, Nov.-Dez. 20⅞, Frühj. 20¾. — Rüböl: höher. Okt. 13⅞, Frühj. 13¾.

Zur Situation.

∧ **Berlin**, 20. Okt. Die hervorragenden vaterländischen Herbstereignisse, die Manöver am Rhein, die Reise des Königs nach Compiegne und die darauf folgende Krönung in Königsberg haben außer ihrer Bedeutung für unsere innern Angelegenheiten auch eine europäische Seite und in dieser Beziehung einen engern Zusammenhang, als man denkt. Das preußische Königthum will in Zukunft seine Großmachtstellung mehr geltend machen, als das bisher geschehen ist. Deshalb mußte vor allen Dingen das preußische Heerwesen eine entsprechende Organisation erhalten. Die Rheinmanöver dieses Jahres waren dazu bestimmt, Europa zu zeigen, was das preußische Militär in seiner neuen Gestalt leistet. Die dazu verwendeten Armeecorps machten ihre Sache gut und erwarben sich die Anerkennung der fremdländischen, namentlich der französischen und englischen Offiziere. Nachdem diese Anerkennung ihre Wirkung gethan, mußte die Reise des Königs nach Frankreich und seine Zusammenkunft mit dem Beherrscher dieses Landes ein um so größeres Gewicht üben. Die Ansichten, welche Wilhelm I. in Compiegne aussprach, kamen nicht nur von einem Souverain ersten Ranges und gereifter Weisheit, sie hatten auch eine Macht hinter sich, über welche sich auch ein Napoleon nicht so leicht rücksichtslos hinwegsetzen dürfte. Wenn Napoleon III. vor der compiegner Zusammenkunft vielleicht gedacht hat, daß er Preußens Ehrgeiz für seine Zwecke benutzen könne, so wird er durch die compiegner Zusammenkunft solche Gedanken wohl als eine Illusion erkannt haben und für die nächste Zukunft wenigstens an keine Schritte mehr denken, die mit der Integrität Deutschlands nicht vertragen. Diese Wirkung der compiegner Zusammenkunft, die uns zugleich den europäischen Frieden sichert, dürfen wir wesentlich der verstärkten Armee zu verdanken haben. Wenn irgendwo, so trifft hier das Sprüchwort zu: qui vult pacem, para bellum. Das mögen diejenigen bedenken, welche sich noch immer nicht mit dem erhöhten Kriegsbudget versöhnen können. Das durch die verstärkte Armee dem Lande auferlegte Opfer schützt uns am sichersten vor einem Kriege, der, wenn er geführt werden müßte, uns auch beim glücklichsten Ausfalle unendlich schwerere Opfer auflegen würde. Nachdem der König den ersten Zweck erreicht hatte, der ihm bei der Verstärkung der Armee vorschwebte, konnte er mit frohem Bewußtsein zu der Krönung schreiten, durch die er seinem Volke vor aller Welt erklärte, daß die Krone Preußens ihr Regiment fortan ohne Bedenken den Beschränkungen unterwerfe, welche ihr die Verfassung als das höchste Gesetz des Landes auflegt. Dies und nichts Anderes ist der nächste Zweck der Krönung. Stoßen wir uns darum nicht an diese oder jene Worte, die gesprochen worden, und vergessen wir nicht, daß in Preußen eine gewisse Bevorzugung des Militärs vor dem Civilisten für den letztern nichts Verletzendes haben kann, da das militärische Element nur ein Durchgangs-Element für das bürgerliche ist. Das preußische Volk ist ein Volk in Waffen; die Armee ist eine Schule, durch die ganze Volk seinen männlichen Kerne nachzugehen bestimmt ist. Die Krönung hat aber auch eine europäische Bedeutung, indem sie in der Anerkennung des constitutionellen Prinzips als der künftigen Grundlage des preußischen Regiments gleichsam aller Welt kund thut, daß in Preußen an eine einseitige Hauspolitik nicht mehr zu denken ist und die Nation nicht mehr ein Mittel zu bloß dynastischen Zwecken sein kann, daß vielmehr in Preußen auch die äußere Politik nur den innern Interessen des gesammten Staates bestimmt werden darf; daß also von Preußen Allianzen nicht mehr geschlossen werden können auf Grund bloßer dynastischer Sympathien oder Antipathien, sondern nur auf Grund von Forderungen, welche durch das gemeinsame Interesse von Volk und Krone vorgeschrieben sind. Unter solchen Präcedentien rüstet sich denn unsere Hauptstadt mit ungetrübter Freude zur Einholung des geliebten Herrscherpaares. Der heutige Tag gab einen Vorgeschmack dessen, was der kommende Dinstag bringen wird. Ueberall waren bereits schwarz-weiße und schwarz-grün-gelbe, hier und da auch schwarz-roth-goldene Fahnen aufgesteckt, zum Theil von riesiger Länge. Der klarste blaue Himmel mit dem köstlichen Sonnenschein lachte darüber. In den Straßen war ein Menschengewoge, als wenn heute schon die Einholung stattgefunden hätte. Ich wollte Nachmittags vom Brandenburger-Thore aus bis zum Frankfurter-Thore eine Wanderung machen, um mir die Vorbereitungen zu dem Empfange des Königspaares anzusehen. Ich konnte mich jedoch nur mit großer Mühe, zum Theil auf Nebenwegen, bis zum Alexanderplatze durcharbeiten. Vom Ausgange der Linden bewegten sich zahllose Wagen und Spaziergänger nach der Königsstraße. Die enge Kurfürstenbrücke zu Anfang der Königsstraße und die nicht minder enge Königsbrücke zu Ende derselben, sowie die Königsstraße selbst ließen die Wagen nur in zwei Reihen fahren, und zwar wegen des zahllosen Volkes, das neben und zwischen den Wagen ging, im langsamsten Schritt und unter beständigen Pausen, so daß schwerlich ein Wagen die Strecke vom Schloß bis zum Alexanderplatze in einer Stunde zurückgelegt hat. Die verschiedenen Brücken auf diesem Wege hatten durch die mit zahllosen Wimpeln und Flaggen versehenen Masten ein ganz besonders festliches Ansehen. Die ganze Strecke von der Kurfürstenbrücke über den Schloßplatz und die Schloßfreiheit bis zum Schloßportal IV. im Lustgarten ist mit zahllosen Mastbäumen besetzt, von deren Spitzen schwarzweiße Fahnen herabflattern. Die Ehrenpforte auf dem Alexanderplatze gewährt einen höchst imposanten Anblick. Sie verdient eine besondere Beschreibung.

Die Krönungsfeier.

Pl. **Königsberg**, 20. Okt. Unter den Verleihungen, welche sich an den Krönungstag knüpfen, ragt besonders hervor, die Verleihung des schwarzen Adler-Ordens an J. Maj. die Königin Augusta und die Königin Elisabeth; der regierenden Königin ist das 4te, der Königin-Wittwe das 3te Garde-Grenadier-Regiment, der Kronprinzessin das 2te Leib-Hus.-Regiment verliehen worden. In der Halle der alten Hochschule Königsbergs fand gestern von Seiten des Rectors, Senats und Docenten-Collegiums die Uebergabe des Rector-Purpurs an Se. k. H. den Kronprinzen statt. Abends brachte die studirende Jugend den Majestäten einen glänzenden Fackelzug unter Ueberreichung eines Festgedichtes, verfaßt von stud. theol. Adelstein. Um halb 9 Uhr fand im Moskowitersaale das große Hofconcert statt, wozu über 2000 Personen geladen waren, welche in großer Gala den weiten Saal füllten, gegen 9 Uhr erschienen der König, die Königin, der ganze Hof und die fürstlichen Gäste. Unter Direction des, an Stelle des erkrankten General-Musik-Director Meyerbeer, hierherberufenen k. Kapellmeister Taubert begann das Concert, ausgeführt von Mitgliedern der königlichen Kapelle, hiesigen Musikern, dem königl. Domchor und der hiesigen musikalischen Akademie. Das Concert begann mit der Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven, es folgte der Begrüßungschor aus „Judas Maccabäus" von Händl, Ave verum, Chor a capella von Mozart, gesungen vom Domchor, Scene aus „Orpheus" von Gluck, gesungen von Frau Jachmann-Wagner und Chor. Den zweiten Theil bildeten: Ouvertüre zu „Struensee" von Meyerbeer; „Dies ist der Tag des Herrn", Männerchor von C. Kreutzer, gesungen vom Domchor; Priestermarsch aus „Athalia" von Mendelssohn und Krönungs-Psalm von Händl. Während des Concertes wurden Erfrischungen gereicht. Die Gesellschaft wurde gegen 11 Uhr entlassen. Anwesend waren: die Minister, die Oberpräsidenten, die Geistlichkeit, die Generalitäten und viele Offiziere aller Grade, die noch anwesenden Landtags-Mitglieder, die fremden Botschafter und die übrigen Mitglieder der Diplomatie mit ihrem Gefolge.

Heute Morgen um 7 Uhr verließen die prinzlichen Herrschaften mit den letztgedachten Abgesandten Königsberg. Um 9 Uhr fand in allen Kirchen Dankgottesdienst statt, in der Synagoge war gestern ein solcher veranstaltet, wobei der Prediger Prof. Dr. Saalschütz die Festrede hielt. — Um 10½ Uhr fand in der Schloßkirche der Gottesdienst nach altem Herkommen statt. Das Ansehen der Kirche war seit dem Krönungstage nicht verändert. König und Königin, sowie das kronprinzliche Paar, erschienen in der Hofloge. Eine festlich gekleidete Menge füllte die Kirche. Der General-Superintendent Dr. Moll hielt die Predigt und die Liturgie. Nach dem Gottesdienste gaben die Majestäten Abschieds-Audienzen. — Um 1 Uhr führte ein Extrazug das Herrscherpaar, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, unter dem Jubelrufe der Menge, welche alle zum Bahnhofe führenden Straßen füllte, nach Danzig, von wo aus morgen die Reise über Bromberg nach Frankfurt a. O. fortgesetzt wird.

[Ordensverleihungen für die Provinz Preußen.] Die „Königsb. H. Z." bringt folgende Liste: Den schwarzen Adler-Orden: v. Werder, General der Infanterie und Kommandeur des 1. Armee-Corps. Das Großkreuz des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub: Graf v. Dönhoff, Wirklicher Geh. Rath und Kammerherr zu Friedrichstein bei Königsberg i. Pr. Das Großkreuz des rothen Adler-Ordens ohne Eichenlaub: Dr. Geritz, Bischof von Ermland zu Frauenburg. Den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: Dr. Eichmann, Wirklicher Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Preußen; v. Steinmetz, Gen.-Lieut. und Kommandeur der 1. Division. Den rothen Adler-Orden erster Klasse ohne Eichenlaub: v. Brünneck, Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, Oberst a. D., auf Trebnitz, Kreis Lebus; Graf zu Dohna-Lauck, Ober-Marschall des Königsreichs Preußen und Kammerherr, auf Lauck bei Mühlhausen in Ostpr. Den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse ohne Eichenlaub: Dr. v. d. Marwitz, Bischof von Culm, zu Pelplin. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Graf zu Dohna, Oberst und Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade; Graf zu Dohna-Schlobitten, Kammerherr, auf Schlobitten, Kr. Pr.-Holland; Graf v. Kayserling auf Rautenburg, Kr. Niederung; v. Kotze, Regierungs-Vice-Präsident zu Königsberg; v. Kries, Regierungs-Präsident in Gumbinnen; Dr. Moll, General-Superintendent zu Königsberg in Pr.; Reichel, General-Major z. D., zuletzt Inspekteur der 1. Festungs-Inspektion; v. Stahr, Oberst und Kommandenr des 1. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 1. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Dr. Becker, Stadtger.-Direktor zu Königsberg in Pr.; Bock, Stadt- und Kreisgerichts-Präsident zu Danzig; Bogenschneider, Amtsrath zu Jurgaitschen, Kr. Darkehmen; Graf zu Dohna-Schlodien, Rittmeister a. D. und Kammerherr, zu Schlodien, Kreis Pr.-Holland; Donner, Kapitän zur See, ad int. Marine-Kommandant; Dressler, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, zu Schreitlauken, Kreis Tilsit; Gerlach, Ober-Staats-Anwalt zu Marienwerder; v. Grodded, Direktor des Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums zu Danzig; Jachmann, Kapitän zur See; Dr. Käbler, Konsistorialrath und Militär-Ober-Prediger des 1. Armee-Korps; Graf v. Kalckreuth, Oberst und Kommandeur des Litth. Dragoner-Regmts. Nr. 1; v. Kamptz, Ober-Regierungsrath zu Köniasberg; Graf v. Kanitz, Gen.-Landschafts-Direktor und Rittergutsbes. auf Podangen, Kreis Pr.-Holland; v. Knorr, Oberst und Kommandeur des 5. Ostpr. Inf.-Regiments Nr. 41; Lehmann, Geh. Regierungsrath zu Marienwerder; Martitz, General-Major a. D., zuletzt Brigadier der ersten Artillerie-Brigade; Maurach, Polizei-Präsident zu Königsberg in Pr.; v. Rabe, General-Landschafts-Direktor, Rittergutsbesitzer auf Lesnejahn, Kreis Marienwerder; Rosenkranz, Prof. und zeitiger Rektor der Universität zu Königsberg; v. Salzwedel, Reg.-Präsident z. D. und Rittergutsbes. zu Pötschendorf, Kr. Rastenburg; v. Saucken, Rittergutsbes. auf Julienfelde bei Jodlauken; Schnell, Geh. Kommerzienrath zu Königsberg in Pr.; Sperling, Geh. Regierungsrath und Ober-Bürgermeister zu Königsberg in Pr.; Sundewall, Kapitän zur See; Winter, Ober-Post-Direktor zu Marienwerder; v. Wnuck, Gen.-Major a. D., zuletzt Kommandant von Weichselmünde und Neufahrwasser. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse ohne Schleife: Freiherr v. Paleske, zu Spengawsken bei Pr.-Stargardt; Freiherr v. Sanden-Tussainen, Rittmeister a. D. zu Tussainen, Kr. Ragnit. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: Andersch, Stadtrath zu Königsberg in Pr.; v. Auerswald, Landrath zu Braunsberg; Augustin, Ober-Grenz-Controleur und Zolleinnehmer zu Laugallen, Haupt-Amts-Bezirk Memel; Baranowski, kath. Pfarrer zu Tiefenau, Kr. Marienwerder; Barnheim, Appellationsgerichtsrath zu Insterburg; Behrendsen, Prof. an der Kunst-Akademie zu Königsberg in Pr.; Benecke, Gymnasial-Direktor zu Elbing; Bergenroth, Regierungsrath zu Gumbinnen; Bienko, Regierungsrath zu Gumbinnen; v. Borries, Kreisgerichtsdirektor zu Thorn; v. Boyen, Hauptmann a. D., zuletzt aggregirt dem 1. Infanterie-Regiment; Ciborovius, Kanzlei-Inspektor bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig; Conrad, Rittergutsbesitzer auf Fronza, Kreis Marienwerder; Czwalina, Hauptmann im 1. Bataillon (Königsberg) 1. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 1; Czwalinna, Reg.-Sekretär in Königsberg in Pr.; Graf zu Dohna, Landrath a. D., Mitglied des Herrenhauses, zu Finkenstein, Kr. Rosenberg; Domke, Navigationslehrer zu Danzig; Engler, Landrath zu Berent; v. Forell, Major und Ingenieur vom Platz zu Danzig; Fromm, Reg.-Rath bei der Prov.-Steuer-Direktion zu Königsberg in Pr.; Fuchs, Ober-Förster zu Napiwodda, Kr. Neidenburg; Galster, Hauptmann à la suite des See-Bataillons und Artillerie-Direktor bei der Marine-Station der Ostsee; Gentzen, Bau-Inspektor zu Darkehmen; Dr. Giesebrecht, Professor an der Universität zu Königsberg in Pr.; v. Gostkowski, Hauptmann im Landwehr-Bataillon Bartenstein Nr. 33; Grabe, Oberförster zu Bludau, Kreis Fischhausen; Dr. Gregor, evangelischer Pfarrer zu Königsberg in Pr.; Grun, Ober-Steuer-Controleur zu Königsberg in Pr.; Haffer, Regierungsrath zu Marienwerder; Heidepriem, Post-Direktor zu Insterburg; Heinrich, Kaufmann zu Königsberg in Pr.; Hensche, Rittergutsbesitzer zu Pogrimmen, Kr. Darkehmen; Herholz, Domherr zu Frauenburg; v. Hirsch, Regierungsrath zu Königsberg in Pr.; Dr. Hirsch, Professor am Gymnasium zu Danzig; Hummell, Sekonde-Lieutenant a. D. und Zahlmeister im Litthauischen Dragoner-Regt. Nr. 1; Jacobi, Regierungs-Rath zu Marienwerder; Jansen, Büreau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg in Pr.; Ikert, Rechnungsrath und Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor zu Insterburg; Jordan, Superintendent zu Ragnit; v. Kayserlingk, Hauptmann im 3. Bat. (Graudenz) 3. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 4; Keiper, Ober-Roßarzt zu Trakehnen; v. Kleist, Hauptmann a. D., zuletzt im 5. Landwehr-Regiment; Körner, G. A., Kaufmann zu Thorn; Kranz, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Marienwerder; Kreßner, Oberst-Lieut., z. D., zuletzt Ingenieur vom Platz zu Thorn; v. Kries, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter zu Klein-Waczmirs, Kreis Preußisch-Stargardt; Krumhaar, Forstmeister zu Marienwerder; Kukeim, Ferdinand, Kaufmann zu Braunsberg; Lebius, Postrath zu Marienwerder; Dr. Lehrs, Professor an der Universität zu Königsberg in Pr.; Lettow, Sekonde-Lieutenant von der Landwehr-Eskadron Bartenstein Nr. 33; Löschin, Realschul-Direktor zu Danzig; v. Luebtow, General-Landschaftsrath a. D. auf Pohibels, Kreis Rastenburg; v. Malachowski, Hauptmann in der 1. Gendarmerie-Brigade; Martens, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Danzig; Meyherr, Kreis-Gerichts-Direktor zu Marggrabbowa; Milstrich, Postdirektor zu Memel; Möbius, Polizeirath zu Königsberg in Pr.; Morgenbesser, Hauptmann im Landwehr-Bataillon Ortelsburg Nr. 34; Neumann, Kreisgerichtsrath zu Zinten; Noelle, Appellationsgerichtsrath zu Marienwerder; Oelrichs, Regierungsrath zu Danzig; v. Olszewski, Hauptmann im 6. Ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 43; v. Platen, Oberst a. D., zuletzt im 33. Infant.-Regmt.; Post, Ober-Telegraphen-Inspektor zu Königsberg in Pr.; Prang, Rittergutsbesitzer, und Kreis-Deputirter zu Neuhoff, Kreis Lötzen; Regis, Regierungsrath zu Königsberg; Richter, Rittergutsbesitzer und General-Landschaftsrath zu Schreitlauken, Kreis Fischhausen; Sacksen, General-Landschafts-Rath zu Gr.-Karschau, Kreis Königsberg; v. Sanden, Rittergutsbesitzer auf Launinken, Kreis Darkehmen; Saro, Ober-Staats-Anwalt zu Insterburg; Schellong, Superintendent zu Lötzen; Schichau, Friedrich, Fabrikbesitzer zu Elbing; Schmidt, Polizei-Inspektor zu Königsberg; Schrader, Provinz.-Schulrath zu Königsberg in Pr.; v. Schrötter, Regierungsrath zu Danzig; Schultz, Direktor der Kunstschule zu Danzig; Schumann, Bürgermeister zu Danzig; Settegast, Gutsbesitzer und Vorsteher der Ackerbauschule zu Lehrhof, Kreis Ragnit; Settegast, Oekonomie-Rath und Direktor der höhern landwirthschaftlichen Akademie zu Waldau bei Königsberg i. Pr.; Dr. Siehr, Sanitätsrath zu Insterburg; Sondermann, Superintendent zu Königsberg in Pr.; Sperber, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirter auf Gerskullen, Kreis Ragnit; Stein, Oberförster zu Tzulkinnen, Kreis Gumbinnen; Steinbart, Steuerrath zu Memel; Stellter, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar zu Königsberg in Pr.; v. Tettau, Rittergutsbesitzer zu Tolks bei Bartenstein; Teweß, Strafanstalts-Direktor zu Wartenburg; Dr. Voigdt, evang. Pfarrer zu Königsberg in Pr.; Walter, Justizrath und Rechtsanwalt zu Danzig; Wandel, Marine-Stations-Intendant; Warkentin, Kommerzienrath und Obervorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg in Pr.; Weinberger, Oberst-Lieutenant a. D., zuletzt im 1. Artillerie-Regiment; Weiß, Tribunalsrath zu Königsberg; Wiebe, Oberstostdirektor zu Danzig; Wiener, Heinr. Wilh., Kaufmann zu Königsberg in Pr.; Dr. Wunder, Ehren-Domherr, Dekan und Propst zu Königsberg in Pr.; v. Wurmb, Regierungs- und Forstrath zu Danzig; v. Wussow, Hauptmann im 1. Bataillon (Osterode) 3. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 4; Dr. Zander, Vorsteher der musikalischen Akademie zu Königsberg; Zippel, Kreisgerichts-Direktor zu Bartenstein. — Den königl. Kronenorden 1. Klasse: Dr. v. Zander, Kanzler des Königreichs Preußen und erster Präsident des Ostpreuß. Tribunals zu Königsberg. — Den königl. Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern: Graf zu Eulenburg, Kammerherr und Präsident der Regierung zu Marienwerder. — Den königl. Kronen-Orden 3ter Klasse: v. Böhn, Oberst und Kommandeur des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 5; v. Frankenberg, Oberst und Kommandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. Westpreuß.) Nr. 7; v. Plehwe, Oberst und Kommandeur des Ostpreuß. Füsilier-Regiments Nr. 33. — Den hohenzollernschen Haus-Orden: Das Komthur-Kreuz: Graf v. Dönhoff, General-Major z. D., zuletzt Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade. — Das Ritterkreuz: v. Schwichow, Landstallmeister und Dirigent des Hauptgestüts zu Trakehnen. — Das allgemeine Ehrenzeichen: Apfelbaum, Appell.-Gerichts-Bote zu Marienwerder; Arndt, Chausseeaufseher zu Zargen, Kreis Wehlau; Ballasacus, Appell.-Gerichts-Bote zu Marienwerder; Benedix, Polizei-Ordonnanz-Sergeant zu Danzig; Berg, Förster zu Reussen, Kreis Allenstein; Blumberg, Thor-Kontroleur zu Thorn; Bommel, Förster zu Uggehnen, Regiernngs-Bezirk Königsberg; Borkowski, Förster zu Kl.-Szittkehmen, Kreis Goldapp; Boscheck, Trompeter vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1; Brocks, Post-Wagenmeister zu Tilsit; Buchholtz, Gendarm zu Loncorcz, Kr. Löbau; Clericus, Steuer-Aufseher zu Königsberg in Pr.; Dietrich, Regierungs-Kanzlist zu Königsberg; Dübecke, Stadt-Gerichts-Botenmeister zu Königsberg in Pr.; Faust, Dünen-Plantagen-Aufseher zu Rossitten, Kreis Fischhausen; Fischer, Chaussee-Aufseher zu Mühlhausen, Kreis Preuß. Eylau; Fuhr, reitender Grenzaufseher zu Danzig; Geiger, katholischer Schullehrer zu Neustadt, Regierungsbezirk Danzig; Gerlach, evangelischer Lehrer zu Sontop, Kreis Neidenburg; Gers, Rektor der evangelischen Schule zu Sehesten, Kreis Sensburg; Giesel, Polizei-Sergeant a. D. zu Danzig; Gladhorn, Küster und Lehrer zu Schönwalde; Gronwald, Salzmagazin-Aufseher zu Neufahrwasser; Hahnrieder, Revierförster zu Lyssack, Kreis Ortelsburg; Hanff, Polizei-Kastellan zu Konigsberg in Pr.; Haß, evangel. Lehrer und Cantor zu Rogowken, Reg.-Bez. Gumbinnen; Haubold, Polizei-Commissar zu Insterburg; Heller, katholischer Lehrer zu Schmolainen, Kreis Heilsberg; Hempel, Obertelegraphist zn Marienwerder; Henske, berittener Steueraufseher zu Heilsberg; Hillberger, evangelischer Lehrer zu Dönhoffstädt, Kreis Rastenburg; Horstmeyer, Kurschied von der ostpreußischen Artillerie-Brigade Nr. 1; Kähler, Steueraufsehr zu Danzig; Kahnert, Briefträger zu Elbing; Kesler, Bäckermeister zu Lyck; Keymel, Regierungs-Kanzleidiener zu Gumbinnen; Konkel, Steuer-Aufseher zu Czersk; Kotzer, Regierungs-Kanzleidiener zu Gumbinnen; Krüger, Hofbesitzer und Deichgeschworener zu Gurske bei Thorn; Lappat sen., evangelischer Lehrer, zu Laucknen, Kreis Labiau; Malschewski, Zimmermeister zu Darkehmen; Michel, Post-Condukteur zu Danzig; Müller, Chaussee-Aufseher in Zuckau, Kreis Carthaus; Müller, Steuer-Aufseher zu Tilsit; Neubauer, katholischer Lehrer zu Alt-Mertensdorf, Kreis Allenstein; Nitsch, Kreisgerichtsbote und Exekutor zu Bischofsburg; Pancke, Grenzaufseher zu Memel; Piewko, Rektor der evangelischen Schule zu Czychen, Krei Oletzko; Plewka, Regierungs-Kanzleidiener zu Königsberg; Rathke, Rektor der evangelischen Schule zu Buddern, Kreis Angerburg; Retzlaff, Post-Conducteur zu Königsberg in Preußen; Richter, Bote bei der General-Landschafts-Direktion zu Königsberg in Pr.; Röckner, Förster zu Cranz, Kreis Fischhausen; Salewski, Schulze zu Groß-Altenhagen, Kreis Osterode; Schapler, Bote und Exekutor beim Stadt- und Kreisgericht zu Danzig; Scheffler, Kämmerer auf dem Gestüt-Vorwerk Mattischkehmen, Kreis Gumbinnen; Schlewinski, Schulze zu Rewa, Kr. Neustadt; Schmidt, Carl Fr. Albert, Post-Packmeister zu Königsberg in Pr.; Schulz, Castellan der Kunstakademie zu Königsberg in Pr.; Schwenn, Rentamtsdiener zu Mehlsack, Kreis Braunsberg; Skirde, Lehrer zu Raunau, Kreis Heilsberg; Stulzkeit, erster Schullehrer bei der evangelischen Stadtschule zu Rößel; Tichelmann, Chaussee-Aufseher zu Plensen, Kr. Friedland; Waleschewski, Kirchenvorsteher zu Kalborno, Kreis Allenstein; Weber, Regierungs-Kanzleidiener zu Danzig; Wiesener, berittener Steuer-Aufseher zu Preuß.-Friedland; Wolter, Bahnmeister bei der Ostbahn zu Wehlau; Zobel, Oberschulze zu Guhringen, Kreis Rosenberg.

Preußen.

** **Berlin**, 20. Okt. [Twesten. — Die Vincke'sche Zeitung. — Nationalverein und Flotte. — Aus der moabiter Strafanstalt.] Durch die Amnestie von gestern ist auch die Strafe (zwei Monat) des Stadtgerichtsraths Twesten wegen seines

Duells erlassen worden. — Dem „Frankf. Journ." wird von hier geschrieben: „Die vielbesprochene neue Zeitung, das Organ der Vincke'schen Partei, wird nun doch erscheinen. Das Kapital (60,000 Thlr.) ist gezeichnet, ein tüchtiger Verleger ist gefunden, und es handelt sich jetzt nur noch um den Redacteur. Es sind Unterhandlungen mit einem bedeutenden Schriftsteller angeknüpft, dessen Name die nöthige Garantie bieten würde, daß das neue Blatt entschieden auf ganz liberalem Boden, auf dem Boden des Nationalvereins stehen wird. — In der Wochenschrift des Nationalvereins zeigt der Geschäftsführer desselben, F. Streit, an, daß die reichlichen Beiträge in den letzten acht Tagen es möglich machen, zum 18. Oktober d. J. statt 10,000, 20,000 Fl. an das preußische Mariniministerium einzusenden. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Das neueste „Militär-Wochenbl." bringt wieder eine Bekanntmachung über freiwillige Beiträge zur Flotte. Darunter von Sr. Durchl. dem Fürsten Napoleon zu Rheina-Wolbek 1000 Thlr. Es ist dieser Beitrag umsomehr hervorzuheben, als die Aristokratie und der Adel bisher für diese nationalste Angelegenheit noch so gut als Nichts gethan hat. Zum Schillerdenkmal gaben sie nichts, weil das „demokratisch" wäre; für Göthe sind sie ebenfalls nicht zu Hause, die deutsche Flotte unter preußischer Führung ist ihnen wegen des Nationalvereins unliebsam, und die preußische Flotte findet eben so wenig Anklang bei ihnen. — Ein neuer Vorfall in der Strafanstalt zu Moabit beschäftigt augenblicklich die öffentliche Aufmerksamkeit. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag war ein als Heizer beschäftigter Sträfling, als er eine kurze Zeit allein in einem Zimmer geblieben war, durch den Genuß von reinem Spiritus aus einer offenstehenden Flasche in einen so hohen Grad der Trunkenheit oder Erregung gerathen, daß der Beamte der Anstalt, welcher ihn in diesem Zustande vorfand, sofort dem der Brüderschaft angehörigen Polizei-Inspektor der Anstalt den Vorfall meldete. Statt nun, wie man erwarten durfte, den Sträfling ins Lazareth zu senden, wurde derselbe sofort auf Latten in den Souterains des Gefängnisses gelegt, wo er noch in derselben Nacht am Gehirnschlage verstarb.

Berlin, 20. Oktbr. [Zur Amnestie] enthält das Justiz-Ministerial-Blatt folgende allgemeine Verfügung vom 18. d. M., betreffend die Ausführung des allerhöchsten Gnaden-Erlasses von diesem Tage: „Vorstehender allerhöchster Gnaden-Erlaß vom heutigen Tage wird sämmtlichen Gerichten und Beamten der Staatsanwaltschaft mit der Anweisung bekannt gemacht, zur Ausführung desselben das Erforderliche schleunigst zu veranlassen. Dabei wird Folgendes bemerkt: 1) Der allerhöchste Erlaß bezieht sich auch auf die wegen eines Versuchs der in der Nummer I. aufgeführten Vergehen oder wegen Theilnahme an denselben oder an einer Uebertretung verurtheilten Personen. 2) Der allerhöchste Erlaß umfaßt alle wegen der darin bezeichneten strafbaren Handlungen innerhalb der angegebenen Grenzen bis zum heutigen Tage durch endgiltige Entscheidung verurtheilten Personen. Demgemäß werden davon sowohl die Fälle betroffen, in denen ein bis zum heutigen Tage einschließlich rechtskräftig gewordenes Erkenntniß, als diejenigen, in denen ein bis dahin in Rechtskraft übergegangenes richterliches Strafmandat oder im Administrativ-Verfahren ein vollstreckbarer Strafbescheid ergangen ist. 3) Baare Auslagen sind unter den erlassenen Kosten mitbegriffen. 4) Wenn die erlassenen Kosten durch hypothekarische Eintragung auf das Grundstück des Verurtheilten sichergestellt worden sind, so ist ihre Löschung zu bewirken, es sei denn, daß das Grundstück schon in das Eigenthum eines Dritten übergegangen ist. 5) Denunzianten-Antheile sind nicht als zu denjenigen Ansprüchen gehörig anzuerkennen, welche der allerhöchste Erlaß in der Nummer V. unberührt lassen will. 6) Da der allerhöchste Erlaß nicht über die darin bezeichneten Grenzen ausgedehnt werden kann, so sind andere, als die darin aufgeführten Nachtheile einer Strafentscheidung, wie z. B. Confiscationen, Schadens-Ersatz, wohin auch Pfandgelder gehören, u. a., nicht als erlassen anzusehen. 8) Wegen der Freilassung derjenigen schwereren Verbrecher, deren die Nummer VII. des allerhöchsten Erlasses erwähnt, ergehen besondere Verfügungen an die betreffenden Gerichte und Ober-Prokuratoren. Königsberg, den 18. Oktober 1861. Der Justiz-Minister Bernuth."

— Die hiesige Universität beging am 15. Oktober den Wechsel des Rectorates im Kreise ihrer Angehörigen. Der Ober-Consistorial-Rath Prof. Dr. Twesten, als zeitiger Rector, leitete die Uebergabe des Rectorates an seinen Nachfolger, den Prof. Dr. Magnus, mit der statistischen Uebersicht der Ereignisse des verflossenen Jahres ein. In dem Lehrer-Personale der Universität sind Veränderungen eingetreten durch Ernennung des Prof. Dr. Wuttke zum ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Halle, und des Privatdozenten Dr. Wieding zum ordentlichen Professor an der Universität Greifswald, desgleichen durch die Berufung des Prof. Dr. Hoppe als Professor an die Universität Tübingen, durch Ausscheiden des Privat-Dozenten Dr. Ziemien, durch den Tod des Geh. Justizraths Prof. Dr. Stahl und der Privatdozenten Prof. Dr. Benary und Dr. Kirchner. Der Cons.-Rath Dr. Sack wurde zum Professor honorarius in der theologischen Fakultät, der außerordentliche Prof. Dr. Berner zum ordentlichen Professor, der Privatdozent Dr. v. Holtzendorff zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät befördert, und der ordentliche Professor der Rechte Dr. Bruns aus Tübingen in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität berufen. Habilitirt haben sich als Privatdozenten bei der juristischen Fakultät: Dr. Degenkolb; bei der medizinischen Fakultät: Dr. Wagner, Dr. Erhardt und Dr. Liman; bei der philosophischen Fakultät: Dr. Thaer, Dr. Jordan, Dr. Paalzow und Dr. Roth. Promovirt wurden 171, und zwar bei der theologischen Fakultät 1; bei der juristischen 6; bei der medizinischen Fakultät 138; bei der philosophischen Fakultät 26 Doctoren, unter diesen 2, nämlich in der theologischen und in der medizinischen Fakultät, honoris causa.

Delitzsch, 13. Oktbr. [Das neueste Curiosum bei der Wahl-Agitation] hat der hiesige Bürgermeister Hagedorn geliefert; während sein College, der Bürgermeister Strasser von Herford, auf der bekannten Versammlung der sogenannten Conservativen in Berlin die „Kreuzzeitung" und die Junker als die einzigen Staatsretter proklamirt hat — breitet Herr Hagedorn dergestalt seine Hände über sie, daß man sie nicht einmal mit ihrem wahren Namen nennen soll, indem er den Ausdruck „Junker- und Pfaffen-Partei" in dem von ihm redigirten Delitzscher Kreisblatte nicht zuläßt. Der Kreisrichter a. D. Schulze hier (Abgeordneter für Berlin) hatte nämlich in Bezug auf eine schon früher anberaumte, heute stattgehabte Wahlversammlung der freisinnigen Partei eine Annonce mit seiner Namensunterschrift der Redaction eingesendet, welche die Landleute noch besonders dazu einlud, und auf die Rührigkeit der „Junker- und Pfaffenpartei" aufmerksam machte. Da erhielt er die Annonce mit dem Bemerken zurück: er möge statt dieser Bezeichnung eine andere wählen. Als er, wie vorauszusehen, dies verweigerte, wurde die Annonce nicht inserirt, „weil man diese Rücksicht der Kreisbehörde, deren Organ das Blatt sei, schulde"; eine Motivirung, für welche die Kreisbehörde, die man dadurch in eigenthümlichen Zusammenhang mit der Junker-Partei bringt, bei dem Herrn Bürgermeister sich bedanken mag. Wenn aber die zarte Rücksicht des Herrn Bürgermeisters, welcher mit dem Redacteur so taktvoll die Funcrion eines Censors zu verbinden weiß, die edeln und hochmögenden Herren vor dem Namen, den ihnen die gesammte deutsche Presse, sogar die ministerielle „Sternzeitung" beilegt, wenigstens innerhalb des zahlreichen Leserkreises des „Delitzscher Kreisblattes" schützt, an sich nur komisch erscheint, so hat sie doch auch ihre ernste Seite. Zeigt es sich doch dabei wiederholt, welche entschiedene Hinneigung bei vielen Verwaltungs-, namentlich Communal-Beamten, zu der „kleinen aber mächtigen Partei" noch vorwaltet. Tritt diese Partei gleich als entschiedene Gegnerin des jetzigen freisinnigen Ministeriums auf, so findet sie doch leider noch immer in den Kreisbehörden eine kräftige Stütze, deren Einfluß auch gegen die ausgesprochenen Absichten der Minister sich zu behaupten weiß. Der Bürgermeister einer Landstadt, der Ortsschulze, sie haben, je nachdem sie den Intentionen des Landraths schmiegsamst entgegenkommen oder nicht, mehr unmittelbare Nachtheile oder Vortheile von diesem zu fürchten oder zu hoffen, als selbst vom Ministerium. Und so kommt es, daß, wenn die vor drei Jahren beseitigte Reaction heute wieder an das Ruder gelangte, sie die alten Organe mit wenigen Ausnahmen vorfinden würde, um mittelst derselben das Land sofort wieder mit dem früheren Regiment zu beglücken. (N. Z.)

Danzig, 19. Oktbr. [Landrath v. Brauchitsch.] Heute verläßt die Corvette „Gazelle" die Rhede, um eine größere Probefahrt (von 14 Tagen) zu machen. — In dem amtlichen Theile des heute ausgegebenen „Kreisblattes" erzählt der Herr Landrath v. Brauchitsch Folgendes: „Nachdem eine von mir an den Lehrer Peters in Sobbowitz erlassene Verfügung bekanntlich ihren Weg in die Zeitungen gefunden hat, und dies mit einer zweiten Verfügung kurz darauf wiederum geschehen ist; nachdem ferner der genannte Lehrer vor seinem Vorgesetzten die bestimmte Erklärung abgegeben, daß jene beiden Schriftstücke ihm auf eine unerklärliche Weise aus seinem Wohnzimmer verschwunden, er selbst aber an der Veröffentlichung in keiner Weise betheiligt sei, so fordere ich alle Diejenigen, welche zur Aufklärung über die Art und Weise, wie jene Verfügungen mit offenbarer Verletzung des Briefgeheimnisses, oder wenigstens mit völlig unbefugter Benutzung fremder Briefe, zunächst in die „Danziger Zeitung" gelangt sind, etwas beizubringen vermögen, zu einer Mittheilung an mich auf. Es geschieht dies in der Absicht, damit in unserm Kreise und darüber hinaus, der Name und die stillen Wege desjenigen allgemein bekannt werden, der es unternommen hat, in tendenziöser Weise Unfriede zwischen mir und einem mir jederzeit nahe gestandenen, braven Stande meines Kreises zu säen, aus dessen Mitte ich an ein Mitglied einen Mahnruf in wohlmeinendster Absicht und in dem festen Vertrauen erließ, daß dasselbe dieses Vertrauens würdig war. Zugleich wird auf diesem Wege das Gebahren derjenigen Zeitungen auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden, welche sich nicht entblödet haben, zum Theile sogar unter dem Scheine einer amtlichen Wissenschaft, ein voreiliges Urtheil zur Sache zu fällen, und einen dienstlich untergebenen Beamten zu einer Beschwerde, die ja selbstredend Jedem frei steht, geradezu anzuregen.
Danzig, den 17. Oktober 1861. Der Landrath v. Brauchitsch."

Thorn, 16. Oktbr. [Polnische Bestrebungen.] Dem „Nadwislanin", welcher den genialen Einfall hatte, den von allen Verständigen mit Zustimmung aufgenommenen Hirtenbrief des Bischofs von Culm „als eine Mahnung der bischöflichen Behörde an die Diöcesan-Geistlichkeit deutscher Herkunft im Interesse der nationalen Bestrebungen, sicher des Nationalvereins" (!) zu bezeichnen, entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Notiz: In unserer Gegend hat sich ein landwirthschaftlicher Verein polnischer Gutsbesitzer, welcher sich in Strasburg versammelt, gebildet. Der Sekretär desselben, Hr. J. v. Lyskowski, macht in besagtem Blatte vom 10. d. M., um die katholische Geistlichkeit zum Beitritt einzuladen, bekannt, daß der Zweck des Vereins sich nicht ausschließlich auf den Landbau richte, sondern statutenmäßig dahin gehe, den Zustand des polnischen Volkes zu verbessern, die Sittlichkeit desselben zu heben, und besonders die Mäßigkeitsvereine zu unterstützen. Deshalb ist der Beitritt der Geistlichen zu dem Vereine nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern er wird sogar sehr gewünscht. Das ist ein sehr unverfängliches Bestreben. Aber nichtsdestoweniger berichtet dieselbe Nummer, daß dieser Verein in seiner Sitzung vom 3. d. schließlich eine Deputation gewählt hat für die Versammlung in Horodlo „zum Beweise der nationalen Angehörigkeit der Wojewodschaft Culm zum ganzen polnischen Vaterlande."

* **Posen**, 16. Okt. Am 9. d. M. fand in Schrimm eine Demonstration im großartigsten Maßstabe für die in Wilna gefallenen polnischen Brüder statt. Laut Nachrichten von dort her, war die Pracht, die dabei entfaltet wurde, eine ganz außerordentliche. Die ungeheure Menge trat nach gehaltener Messe mit sämmtlichen anwesenden Geistlichen aus der Kirche auf den Kirchhof, dort wurde ein großes Kreuz aufgestellt, und nachdem diesem eine Krone aufgesetzt war, hielt der Geistliche eine über eine Stunde dauernde Predigt über polnischen Glanz und Größe, zählte die Thaten sämmtlicher polnischer Helden auf, und veranstaltete dann eine große Prozession, der sich Tausende anschlossen. Nach Beendigung derselben fielen alle Anwesenden auf die Knie und knieend sangen sie die jetzt zur Gewohnheit gewordenen polnischen Nationallieder. — Die früher angekündigte große Kosciuszko-Demonstration fand am 15. in der St. Martinskirche statt. Eine gewaltige Menschenmasse polnischer Nationalität nahm daran Theil. Die Polen hatten alles aufgeboten, um einen seltenen Glanz darzustellen. In der herrlich decorirten Kirche hatten sie großartige Arrangements getroffen. In der Mitte der Kirche war ein großer Katafalk errichtet und hinter demselben prangte das große Gemälde des Kosciuszko. Nach den Vigilien wurde die Messe mit großer Musik vom Propst Herrn von Kaminski gelesen und zum Schlusse das „Boże coś polskę" gesungen. Die Menschen-Masse, die diese Demonstration herangezogen hatte, war eine so gewaltige, daß die meisten noch weit über der großen Freitreppe vor der Kirche stehen bleiben mußten.

Die Feier der Krönung unseres Königs Wilhelm hatte die Stadt Posen auf eine glänzende Weise ausgeführt. Den Tag über war die ganze Stadt in einem festlichen Kleide gehalten, des Morgens Gottesdienst in allen Kirchen und Tempeln, die Häuser mit Fahnen, Kränzen, Teppichen rc. geziert, des Abends eine herrliche Illumination, wie sie Posen noch nicht gesehen, Feuerwerk von der Höhe der Thürme, bengalische Feuer rc. folgten. Nur eine Fraction der enragirtesten Polen benutzte auch dieses patriotische Fest zu höchst ungeziemenden Demonstrationen.

Posen, 17. Okt. [Der deutsche Nationalverein] hat wohl keinen erbitterteren Gegner als die polnische Tagespresse, die nur mit Hohn und Spott von ihm spricht und sein auf die Einigung Deutschlands gerichtetes Streben im Sinne der deutschen feudalen Partei auf jede Weise zu verdächtigen sucht. Die warschauer „Deutsche Zeitung", die unlängst nur ganz leise ihre Sympathien für die Bestrebungen des gedachten Vereins kundgab, wurde deshalb sofort von der „Gazetta polska" auf's Ernsteste mit dem Bedeuten verwarnt, daß, wenn sie fortfahren werde, auf polnischem Boden anderen als polnischen Angelegenheiten ihre Sympathien zuzuwenden, sie dadurch jeden Anspruch auf das Bürgerrecht, ja auch nur auf Duldung verlieren werde, indem es unmöglich sei, Bürger des polnischen Landes und zugleich Anhänger des Hrn. Schulze-Delitzsch zu sein. Daß die so hart Angelassene den Zorn ihrer polnischen Collegin durch die höflichste Entschuldigung zu besänftigen suchte, kann ihr unter den in Warschau obwaltenden Verhältnissen, die wenig Sicherheit für Leben und Eigenthum verbürgen, wohl kaum verdacht werden. Der „Dziennik Poznanski" ist in seiner Abneigung gegen den Nationalverein sogar so weit gegangen, daß er eine Aufforderung an die polnischen Eltern veröffentlicht hat, ihre Kinder nicht einem Lehrer anzuvertrauen, der Mitglied des deutschen Nationalvereins sei. So trifft die polnische Agitationspartei auch in ihrer Abneigung gegen den National-Verein mit der deutschen feudalen Partei zusammen. — Als einen Beweis von der Stimmung der polnischen Bauern theile ich folgende verbürgte Thatsache mit. Der Propst der nicht weit von Posen gelegenen Gemeinde K. beabsichtigte, die kirchlichen Werthpapiere, goldenen und silbernen Gefäße u. s. w., vorgeblich wegen ihrer größern Sicherheit, in seiner Wohnung zu verwahren und suchte dazu die Einwilligung des Kirchenkollegiums zu erlangen. Diese wurde ihm aber einstimmig mit der offenen Erklärung verweigert, daß das Jahr 1848, wo so viele, ebenfalls in Privatverwahrung genommene kirchliche Werthpapiere u. s. w. zu einem sehr unkirchlichen Zwecke verwendet worden seien, noch in zu frischem Gedächtniß sei, als daß das Kirchen-Collegium seinem Rechte und seiner Pflicht, mit über die Sicherheit des Kirchenvermögens zu wachen, leichtsinnig entsagen könnte. Ein Schulze bemerkte noch: der Adel und die Geistlichkeit seien sehr im Irrthume, wenn sie glaubten, daß die Bauern für ihre offen kundgegebenen Umsturzpläne die geringsten Sympathien hegten. Die Bauern wüßten, was sie der väterlichen preußischen Regierung zu verdanken hätten und würden ihr nie mit Undank lohnen. Unsere Stadt rüstet mit allen Kräften, um am morgenden Krönungsfeste ihren schönsten Festschmuck anzulegen. (Ostf.-Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 17. Oktbr. [Die Concordats-Angelegenheit.] Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung der Kammer der Standesherren stand der Bericht der staatsrechtlichen Commission über die Concordats-Angelegenheit; die Commission war zu dem Antrage gelangt, für jetzt keinen Antrag zu stellen, dabei aber fand sich die Mehrheit der Commission — Fürst von Oettingen-Wallerstein, Fürst von Waldburg-Wolfegg und Frhr. v. Linden (Bruder des Ministers) — zu der Erklärung veranlaßt, daß die in dem königl. Rescript vom 13. Juni, durch welches die Convention mit Rom außer Wirksamkeit gesetzt wurde, ausgesprochenen Grundsätze, daß nämlich die ganze kirchliche Angelegenheit auf dem Gesetzeswege zu behandeln sei, und dem betreffenden Gesetze keine andere rechtliche Natur zukommen könne, als jedem anderen Gesetze, unvereinbar seien mit den Grundsätzen der katholischen Kirche und dem Organismus der Hierarchie. Die Minderheit, Frhr. v. Neurath (früher Minister des Auswärtigen) und General v. Baur, erklärten, sich dieser Verwahrung nicht anzuschließen. Fürst Wallerstein sprach für die Verwahrung, indem er sagte, es sei Grundsatz der katholischen Kirche, den Papst als Oberhaupt anzuerkennen, deshalb könne sie keine Bestimmungen billigen, die denselben bei Seite legen. Fürst Hohenlohe aber ging noch viel weiter, ihm war an der Verwahrung noch nicht genug. Er sagte, nicht den Ständen, sondern allein dem Könige stehe das Recht zu, eine Convention mit dem Papste zu schließen, der Papst könne nie zugeben, daß die Verhältnisse seiner Kirche ohne seine Zustimmung, vielleicht gegen seinen Willen, geregelt würden; er stelle deshalb den Antrag, an den König die Bitte zu richten, er möge sich aufs Neue mit dem Papst in ein freundschaftliches Einverneh-

---

Theater.

Sonnabend, den 19. Oktober, neu einstudirt: Wie man Häuser baut, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Sonntag: Die Hugenotten.

Das wesentlichste Interesse in dem Birch-Pfeiffer'schen Stücke ist an „Jeanne Gasparde", die Tochter eines Freiherrn v. Vernezobre, geknüpft, die den Befehl Königs Friedrich Wilhelm I., sich mit Kapitän v. Forcade zu verheirathen, durch Muth, List und Schelmerei zu vereiteln weiß, um, was sich von selbst versteht, einen Anderen zu heirathen, den muthigen Kapitän v. Monteton. Alle anderen Rollen des „Zeitgemäldes" sind episodisch behandelt, und der ganze Erfolg des Stückes hängt von der Darstellung der „Jeanne Gasparde" ab, die ihn auch, in den Händen von Frau Flam. Weiß, im vollsten Maße erzielen mußte. Die Künstlerin war uns in dieser Rolle nicht neu, und wenn wir nicht irren, hat sie damit vor bald einem Jahrzehnt ihr Engagement in Breslau eröffnet. Das von ihr gegebene Bild der schelmischen „Jeanne" hat indeß seinen vollen Reiz behalten, denn wie damals wurde es auch jetzt mit den feinsten Zügen der Miniaturmalerei ausgeführt, und war von einer Rundung und Harmonie, die den Zuschauer in das angenehmste Behagen versetzten. Eine vorzügliche Unterstützung fand Frau Fl. Weiß diesmal an ihrem Gemahl, Herrn Weiß, der den lustigen Rath des Königs, Freiherrn von Gundling, höchst wirksam und doch ohne Ueberladung spielte. Die Hauptscene des ganzen Stückes, wir meinen die im 3. Akte, wo „Jeanne" den Günstling durch allerlei Schelmereien für sich zu gewinnen weiß, zeichnete sich durch ein launiges Zusammenspiel in vortheilhaftester Weise aus und erregte die heiterste Stimmung des Hauses. Nicht minder waren alle anderen Rollen in den besten Händen. Herr Hüvart als „Freiherr v. Vernezobre", Herr Meyer als dessen Secretair „Germain", Herr Vaillant als „Kapitän Monteton", Frau Heinke als „Rose von Vernezobre", sowie die Inhaber der kleineren Rollen, sie waren sämmtlich an ihrem Platze und trugen Alle zu der günstigen Aufnahme der Vorstellung bei, der wir auch ein fließendes und rundes Zusammenspiel nachrühmen können.

In den „Hugenotten" waren drei Hauptrollen neu besetzt. Als „Valentine" debütirte ein Gast, Frau Leinauer, vom Stadttheater zu Hamburg, mit vielem Erfolge. Die Sängerin wurde nach dem Duett im 3. Akte bei offener Scene und auch nach dem Schlusse des 4. Aktes stürmisch gerufen und mit Beifall überschüttet. Wir möchten Frau Leinauer diesen Erfolg nicht durch Ausstellungen verkümmern, zu denen vielleicht nur das stets mit Befangenheit verbundene erste Auftreten Veranlassung war, und bemerken daher für heute nur, daß die Sängerin im Besitze eines schönen, klangvollen und nach der Höhe besonders leicht ansprechenden Organs ist, dessen Cultur jedoch noch in den Anfängen zu liegen scheint. Das Weitere behalten wir uns bis nach dem ferneren Auftreten des Gastes vor.

Der „Raoul" des Herrn Böhlken hatte Momente von trefflicher dramatischer Charakteristik, im Gesange sowohl, wie im Spiele. Es waren dies aber gerade diejenigen Stellen, welche das Publikum mit Schweigen hinnahm, während es andere mit dem lautesten Beifall auszeichnete, die sich nur durch ein überlautes Wesen bemerkbar machten. Es ist eben eine alte Erfahrung, daß Schreien jederzeit den Applaus der Menge hervorruft, gleichsam als sollte die Anstrengung des Künstlers belohnt werden. Schreien und schöner Gesang sind aber schlechterdings nicht zu vereinigen, und ein Künstler von dem Geschmack und Talent des Herrn Böhlken sollte der Masse keine derartigen Concessionen machen. Sein Vortrag der Romanze im 1. Akte, ganz besonders aber sein Gesang und Spiel im Duett mit der Königin im 2. Akte so wie in dem darauf folgenden Quartett und Einzelnes in dem unvergleichlichen Liebesduett des 4. Aktes enthielten ganz vortreffliche Feinheiten, und durch diese allein hat der „Raoul" des Herrn Böhlken den gerechten Anspruch auf den Charakter einer künstlerischen Leistung im besten Sinne des Wortes erworben.

Fräulein Flies, welche die Rolle der „Königin" zum erstenmal sang, überraschte uns auf das Angenehmste durch eine fließende und saubere Coloratur, der es nur noch an einer entwickelteren Freiheit zu fehlen schint, um mit vollem Glanze strahlen zu können. Passagen, Läufe, Triller waren zumeist von tadelloser Reinheit, Klarheit und einer Leichtigkeit in der Ausführung, die eben sowohl auf natürliche Anlagen, als sorgfältiges Studium schließen läßt. Die Repräsentation der Rolle war indeß noch zu naiv, zu kindlich, und die jugendliche Künstlerin muß darauf bedacht sein, sie in Zukunft mit mehr Aplomb und auch mit etwas mehr Temperament auszustatten. Das Publikum belohnte die Leistung des Frl. Flies mit dem lebhaftesten Beifall, der auch den bekannten Leistungen des Herrn Prawit (Marcell) und des Frl. Gericke (Page) in reichem Maße zu Theil wurde. Das Haus war in allen Räumen gefüllt.

M. K.

Bauten in London.

London, im Sept. London enthält, nach der neuesten Zählung, etwas über drei Millionen Menschen und mehr als 400,000 Häuser. Es ist wohl das erstemal in der Welt, daß eine solche Masse Menschen auf einer Fläche von vier deutschen Quadratmeilen zusammenwohnt. Man kann zwar kaum angeben, wo London eigentlich endigt, da es keine Art von einheitlicher Verwaltung hat, und keine Behörde irgend einer Art sich auf die ganze Stadt erstreckt. Parlamentarisch genommen besteht London aus den Wahlbezirken: City, Westminster, Marylebone, Finsbury, Tower-Hamlets, Southwark und Lambeth; aber dies ist auch nur eine sehr fictive Beschreibung der Stadt, indem eine Menge umliegende Orte nach und nach von dem wachsenden Ungeheuer verschlungen werden, aber ihre eigene Verwaltung behalten. Die Post ist in derselben Verlegenheit über die Ausdehnung der Stadt und hat eigenmächtig dieselbe in eine innere und äußere getheilt, indem sie, von dem General-Postamte aus, einen innern Cirkel von drei engl. Meilen Radius und einen weiteren von sechs Meilen Radius gezogen hat; der letztere bildet die äußere Stadt, enthält jedoch zum Theil mehr, zum Theil weniger, als man eigentlich zur Stadt zählt. Wollte man das, was legal zum Hafen von London gehört, zur Stadt rechnen, so würde sie noch viel ausgedehnter sein, denn dieser geht von der Southwarkbrücke an 30 engl. Meilen am Fluß herab; allein diese Theile gehören größtentheils zur Stadt nur so weit, als sie den Hafenbeamten und der Jurisdiction der Wasserpolizei der City unterworfen sind.

Die Zunahme der Bevölkerung der eigentlichen Stadt beträgt etwa 70—80,000 Menschen jährlich, die nach hiesiger Bauart und Gewohnheit 10—11,000 neue Häuser erfordern. Die Größe dieser Bevölke

men setzen. Frhr. v. Neurath und Staatsrath v. Golther zeigten, daß an den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer jeder Versuch mit der Curie unfehlbar scheitern müsse, jede neue Verhandlung als nutzlos zu betrachten sei. Nur von dem Wege, den die Regierung eingeschlagen, lasse sich eine befriedigende Lösung erwarten. Da die Bedingung nicht eingetroffen sei, unter welcher man den Vertrag mit Rom abgeschlossen habe, könne auch dieser nicht als verbindlich betrachtet werden. Die Regierung wolle die Bestimmungen der Verfassung zur Wahrheit machen und das Oberhoheitsrecht des Staates so regeln, daß die Selbstständigkeit der Kirche in ihren inneren Angelegenheiten nicht verletzt werde. Schließlich wurde der Antrag des Fürsten Hohenlohe mit 18 gegen 8 Stimmen verworfen, dagen der Antrag der staatsrechtlichen Commission mit 18 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Verwahrung wurde von sämmtlichen katholischen Mitgliedern des Hauses unterzeichnet. Staatsrath v. Golther erklärte nach der Abstimmung, die Regierung sei sich bewußt, vollkommen verfassungsmäßig gehandelt und keine Rücksicht versäumt zu haben, die sie den katholischen Staatsbürgern schuldig sei.

Wiesbaden, 17. Okt. [Confiscation.] Die gestrige Nummer der „Zeit" wurde von dem hiesigen Polizei-Direktor confiscirt.

Kassel, 19. Okt. [Keine Freudenfeuer.] Die beiden ersten Klassen des hiesigen Gymnasiums hatten die Absicht, die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig dadurch festlich zu begehen, daß sie auf den nahe gelegenen Höhen Freudenfeuer anzündeten. Der Direktor des Gymnasiums, dem zunächst hiervon Mittheilung gemacht wurde, fand in solcher Feier auch nichts Bedenkliches, kurfürstliche Polizeidirektion versagte jedoch, sagt die „H. M. Z.", die nachgesuchte Erlaubniß. Dies die Erklärung, warum bei uns am 18. Oktober kein Dank- und Freudenfeuer zum Himmel loderte. — Aus Marburg theilt man demselben Blatte mit, daß auch dort eine würdige Feier des 18. Oktober beabsichtigt gewesen, daß aber auf eine Anfrage der Polizei-Direktion daselbst von hier rescribirt worden sei, es habe auf Grund einer Verordnung vom Jahre 1820 eine jede öffentliche Feier der Schlacht bei Leipzig zu unterbleiben.

Dessau, 17. Okt. [Der Nulandt'sche Bankprozeß.] Bekanntlich wurde in der Anklage-Sache gegen Nulandt der heutige Termin aufgehoben. Der betreffende Beschluß des Gerichtshofes lautet: in Erwägung, daß der ausdrücklich vom Angeklagten zur Vertheidigung angegebene und auch zur Hauptverhandlung geladene Sachverständige Rauff bisher noch gar nicht vernommen worden; so wie ferner, daß bei der Wichtigkeit des Falles und bei der Mannichfaltigkeit der in Dingel's und Bandelow's Aussagen vorkommenden wesentlichen Momente und der leicht möglichen verschiedenartigen Auffassung derselben die persönliche Vorstellung dieser Zeugen und die hierdurch mögliche Konfrontation derselben mit dem Angeklagten, den Sachverständigen 2c. durch Vorlesung der wenn auch beeidigten Aussage nicht ersetzt werden könne, ist die heutige Hauptverhandlung aufzuheben und soll wegen Anberaumung eines anderweitigen Termins zur Hauptverhandlung das Weitere vorbehalten werden. — Der Gerichtshof bestand aus dem Kreisgerichts-Direktor Mann von hier, dem Kreisgerichts-Rath Schurz aus Oranienbaum und dem Kreisgerichts-Assessor Siegfried von hier. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Kreisgerichtsrath West. Die Anklage, welche übrigens sofort nach beendeter Verhandlung so wie diese selbst stenographirt erscheinen wird, ist, der „Magd. Ztg." zufolge, auf Betrug resp. Veruntreuung wegen der von dem Angeklagten und dem vormaligen Bankdirektor Lieberoth ohne Wissen des Verwaltungsrathes der Bank aus der Bank-Commandite Dingel und Bandelow in Magdeburg und aus dem Societätsverhältniß der Bank mit Volkmar und Bendix in Berlin für sich und zum Nachtheil der Aktionäre bezogenen Privatvortheile gerichtet, wodurch der der Bank erwachsene Vermögensnachtheil nach der Anklage ca. 83,000 Thlr. beträgt.

Dresden, 16. Okt. [Polendemonstration.] Auch hier hat eine Polendemonstration stattgefunden. Die hier weilenden Polen, deren Zahl gegenwärtig eine ziemlich bedeutende ist, hatten gestern zur Feier des Todestages Kosciuszko's einen solennen Trauergottesdienst veranstaltet. Da ihnen hierzu die katholische Hofkirche nicht bewilligt worden war, so wurde derselbe in der katholischen Kirche der Neustadt abgehalten. Der Gottesdienst war sehr zahlreich besucht; die Damen erschienen in tiefster Trauer, von den Herren trugen einige außer den gewöhnlichen Trauerzeichen auch weiße Polenmützen. Die eingetroffene Nachricht von der Verkündigung des Kriegszustandes in Warschau verlieh der Feier eine tiefere Weihe; auch die unvermeidliche Polenhymne wurde gesungen. Im übrigen ist die Feier ohne Aufsehen zu erregen abgelaufen. (Allg. Z.)

Leipzig, 17. Okt. [Verurtheilung.] Der Redakteur der „Stimmen der Zeit", Herr Hüttner, ist wegen eines Artikels über Kurhessen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Kiel, 18. Okt. [Die gerichtliche Verfolgung gegen Advokat Lehmann] wegen der Resolution der holsteinschen National-Vereins-Mitglieder ist endlich eingeleitet. Die Klage soll auf versuchten Hochverrath lauten. (H. N.)

Altona, 18. Okt. [Ober-Präsident Heinzelmann †.] Gestern Abend verschied hier nach längerem Leiden der Ober-Präsident der Stadt, Konferenzrath Heinzelmann, Kommandeur vom Dannebrog, ein durch hohe Bildung und Humanität ausgezeichneter Beamter.

Oesterreich.

Wien, 19. Okt. [Ausschreibung der direkten Steuern.] Das kais. Patent vom 12. Okt. 1861, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, bezüglich der Ausschreibung der direkten Steuern für das Verwaltungsjahr 1862 lautet:

„Wir Franz Joseph der Erste 2c. 2c. In der Erwägung, daß die dem gesammten Reichsrathe zustehende Prüfung des Staatsvoranschlages bisher noch nicht stattfinden und daher der Staatsaufwand für das Verwaltungsjahr 1862 im verfassungsmäßigen Wege noch nicht festgestellt werden konnte, daß aber andererseits für die Bedeckung der laufenden Staatsbedürfnisse Vorsorge getroffen werden muß, und in der weiteren Erwägung, daß nach dem § 10 des Staatsgrundgesetzes vom 26. Februar d. J. die Steuern, Abgaben und Gefälle nach den bestehenden Gesetzen eingehoben werden, insolange diese nicht verfassungsmäßig geändert werden, finden Wir nach Vernehmung Unserer Minister zu beschließen und zu verordnen, wie folgt:

Die direkten Steuern sammt dem in Folge Unserer Verordnung vom 13. Mai 1859 eingeführten außerordentlichen Zuschlag sind für das Verwaltungsjahr 1862 in der Art und in dem Ausmaße vorzuschreiben und einzuheben, wie durch Unser Patent vom 8. Okt. 1860 für das Verwaltungsjahr 1861 angeordnet worden ist.

Wir behalten Uns jedoch vor, die etwa als erforderlich sich zeigenden und im verfassungsmäßigen Wege zu beschließenden Aenderungen noch im Laufe des Verwaltungsjahres 1862 eintreten zu lassen.

Unser Finanzminister ist mit der Vollziehung beauftragt."

Wien, 19. Oktbr. [Ueber die bedauerlichen Excesse in Pesth] vernehmen wir noch, daß sich vor dem Hotel „zum Erzherzog Stephan", dessen ersten Stock der Comitats-Administrator Herr von Kapy nach seiner Ankunft bezogen hatte, vor 9 Uhr nicht etwa ein Menschenhaufe, sondern eine Anzahl junger Leute (beiläufig 50) versammelte, um eine Demonstration zu veranstalten. Sie begannen Steine gegen die hell erleuchteten Fenster des ersten Stockes zu werfen, und begleiteten diese Operation mit Schreien und Pfeifen. Kaum aber hatte der Lärm begonnen, so erschien ein Zug Infanterie, welchen die Tumultuanten ruhig an sich herankommen zu lassen schienen.

Als der Zugskommandant diese Haltung sah, ließ er feuern. Sei es, daß die Soldaten in die Luft schossen, oder daß sie blind geladen hatten, es kam keine Verwundung vor, und fielen überhaupt nur sechs Schüsse. Auf dem Platze wurden von diesen Lärmmachern drei verhaftet. Alles war schon vorüber, als nach 8 Uhr mehrere Colonnen von beiläufig tausend Menschen anrückten, um sich an der projektirten Katzenmusik zu betheiligen. Sie fanden auf dem Platze die Patrouillen, und zogen, ohne anzuhalten, pfeifend und schreiend vorüber. Hr. von Kapy war während des Vorganges nicht zu Hause, und kehrte erst nach 10 Uhr in seine Wohnung zurück.

Wie dem „Pesther Llod" aus Wien gerüchtweise mitgetheilt wird, soll Tavernicus v. Majlath beabsichtigen, von seinem Wirkungskreise zurückzutreten. (Presse.)

Italien.

Neapel, 11. Okt. [Der Bürgerkrieg.] Mehrere der angeblich geschlagenen und vernichteten Guerillaführer hatten sich darin geeinigt, den Kriegsschauplatz, wenn möglich, wieder in die Nähe der Hauptstadt zu verlegen, und zu diesem Zweck gleichzeitig von allen Seiten gegen Neapel vorzurücken. Die Comite's in Marseille, Rom und Malta hatten Landungen versprochen, um die Operationen zu unterstützen, und die Königlichen in der Stadt sollten durch aufreizende Proklamationen die Regierung und das Volk zu beunruhigen suchen. Wahrscheinlich war wieder ein Handstreich auf Neapel, seit langer Zeit das bisher unerreichbare Ziel aller legitimistischen Wünsche und Hoffnungen, beabsichtigt. Cialdini, der den ganzen Plan aus den aufgefangenen, in den Kleidern der Botschafter eingenähten Correspondenzen ersehen konnte, fand denselben so bedenklich, daß er sofort am 7. und 8. d. M. sechs Bersaglieri- und sechs Grenadier-Bataillone mit dem Befehl von hier aussendete: die sich nähernden Corps zurückzuwerfen und ihre Verbindungen zu unterbrechen. Durch mehrere Gefechte bei S. Giuseppe, bei Agerola und beim Monte-Taburro, von denen das erste mit dem Ciprianischen Corps das bedeutendste war, scheint diese Absicht wirklich erreicht, und die Gefahr vorläufig abgewendet zu sein. Große Erfolge waren von derartigen Planen der Aufständischen wohl nicht zu erwarten, doch beweist schon die Kühnheit, mit welcher dieselben angelegt waren, daß die königliche Partei noch keineswegs entmuthigt, und mehr als je geneigt ist, den begonnenen Kampf mit aller Energie fortzuführen. Unbedeutende Unruhen in Portici und Somma, die durch bourbonische Proklamationen hervorgerufen waren, zu deren Unterdrückung aber das bloße Erscheinen zweier Bataillone der hiesigen Nationalgarde genügte, standen ohne Zweifel mit den vereitelten größern Planen der Königlichen in Verbindung. Der feste Wille Cialdinis, die Statthalterschaft und mit ihr zugleich das militärische Oberkommando aufzugeben, ist ein böses Zeichen für die Sicherheit der piemontesischen Herrschaft. Er hielt seine Absicht, zurückzutreten, auch dem General Cugia gegenüber aufrecht, welcher gerade jetzt vom Ministerium eigens hierher geschickt wurde, um ihn zum weiteren Verbleiben zu bewegen. Da das bloße Gerücht von der Ernennung Fantis schon einen wahren Sturm des Unwillens hervorrief, so soll Lamarmora oder Cugia von Turin aus als Nachfolger Cialdinis bestimmt werden. Wenn Cialdini nichts ausrichten konnte, werden auch diese die aufs neue anwachsende Bewegung nicht unterdrücken. (Allg. Z.)

Der Bandenführer Chiavone hat aus seinem Hauptquartier Sora eine Proclamation vom 30. v. M. erlassen, in welcher er das Vaterland (Königreich beider Sizilien) zu den Waffen ruft. „Unser Vaterland, heißt es in derselben, ist eine Beute der Fremden geworden. Wir sind Sklaven, verleumdet, beschimpft, werden unterdrückt und ohne Erbarmen erschossen. Sie haben unsere Häuser geplündert, unsere Ortschaften verbrannt und die rechtschaffensten Bürger gemordet oder in den Kerker geworfen. Kurz, er zählt alle Sünden auf, welche die Piemontesen begangen, und ruft das Volk in Masse zum Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit und zur Vertreibung der Fremden. — Ich entfaltete, fährt er fort, schon vor sechs Monaten die königliche Fahne und alle Militärmacht, welche Italien zu Gebote steht, vermochte nicht, mich aus unseren freien Bergen zu verdrängen. Nun stehe ich aber nicht mehr allein da. Die Abruzzen, Apulien, die Principati und selbst Calabrien erheben sich bereits, um das Joch dieser blutgierigen Zerstörer, dieser feigen Mörder wehrloser Menschen, dieser ketzerischen Kirchenräuber abzuschütteln. Darum greifet zu den Waffen! Jede Stadt, jeder Markt, jeder Weiler, erblicke seine Söhnen unter Denen, welche die Arme für das Vaterland erheben. Säbel, Flinten, Hacken, Stöcke, sogar Steine der Appenninen sind kräftige Waffen in den Händen eines Volkes, welches die Freiheit wieder erlangen will. Die Nationen haben ihre Augen auf Euch gerichtet und hegen Wünsche für uns. Zeigen wir uns würdig unserer klassischen Vorfahren, würdig des Königs Franz II., des Vorkämpfers für unsere heiligen Rechte. Wir wollen ihn auf unseren Armen tragen zur Wiedereroberung seines Königreiches; wir wollen das Vaterland und den Thron wieder herstellen. Zu den Waffen, Völker beider Sizilien! Hinweg mit den Fremden! Die Zukunft gehört uns und Gott ist mit uns! Zu den Waffen! Zu den Waffen!"

Turin, 18. Okt. Die „Opinione" bekämpft die Ansicht der letzten französischen Flugschrift über die römische Frage, welche den Papst zum Souverain eines kleinen Staates einsetzen möchte, und wiederholt die schon oft ausgesprochene Erklärung, daß die einzige Lösung darin bestehe, Rom an Italien zurückzugeben, ohne im Geringsten die Unabhängigkeit des Papstes zu verletzen, eine Lösung, welche dem Papste vielmehr Souverainetätsrechte sichert, da er nicht mehr mit den Völkern zu kämpfen haben wird, die sich gegen jene Rechte auflehnen. Das ist die einzige Lösung, welcher die italienische Regierung beitreten, und welche Europa im Interesse der Kirche und des europäischen Gleichgewichts entsprechen kann.

Belgien.

Brüssel, 18. Oktober. Der König von Holland wird morgen Abends 7 Uhr erwartet. Um 8 Uhr ist Diner von 50 Gedecken im Schlosse, um 9 Uhr große Serenade und Fackelzug und allgemeine Illumination. Wilhelm III. will schon am andern Morgen ganz in der Frühe wieder abreisen. Auch vernehme ich, daß derselbe sich allen Empfag auf den Eisenbahnstationen heute telegraphisch verbeten hat, obgleich man von belgischer Seite zu diesem Empfange bereits umfassende militärische Vorbereitungen getroffen hatte. Die „Versöhnung zwischen Holland und Belgien" hätte großartiger sich darstellen können, als durch ein beinahe nothwendiges Nachtlager in einer Provinzial-Stadt. — König Leopold wird sich am 21sten d. mit seiner Familie nach Antwerpen begeben, um die dortigen Arbeiten zur Vergrößerung der Stadt in Augenschein zu nehmen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Okt. [Zur italienischen Frage.] In der Behandlung der römischen Frage gehen die Ansichten der Gewalten auseinander. Louis Napoleon scheint allen Ernstes gesonnen, während der voraussichtlich kurzen Lebensdauer des Papstes keinen entscheidenden Schritt thun zu wollen; der Minister des Auswärtigen, Herr Thouvenel, accommodirt sich dieser Auffassung und weist alle drängenden Vorstellungen zurück, die in Persigny ihren Vertreter firden. Ueber die einzelnen piquanten Details coursiren verschiedene Versionen, als sicher möchte es zu betrachten sein, daß Thouvenel die Einmischung in die Angelegenheiten seines Ressorts seitens des anderen Ministers ernst zurückwies. Dieser macht dagegen den neuen Gesichtpunkt geltend, die öffentliche Meinung der ohnehin verstimmten Franzosen und nicht minder die der italienischen Bevölkerung bestehe auf einem endlichen Abschluß; es gelte der Ruhe im Innern des Reiches, die ihm

---

rung und dieser Zunahme erscheint im ersten Augenblick unbegreiflich, denn nicht nur ist es an und für sich ein fast unerhörtes Verhältniß, daß eine Hauptstadt den zehnten Theil der Bevölkerung eines Reiches enthalte, und noch mehr, daß sie die Hälfte der jährlichen Zunahme der Gesammtbevölkerung für sich anspreche. Es scheint um so sonderbarer, wenn man die Abneigung der Engländer gegen London kennt.

In Frankreich ist es der erste Wunsch eines jeden Menschen, in Paris zu wohnen, und nur die Unmöglichkeit hindert ihn, diesen Wunsch auszuführen; in London ist es der erste Wunsch eines Jeden, auf dem Lande zu wohnen; hat er sich bereichert, so kauft er einen großen oder kleinen Landbesitz, und kommt nur zu Geschäften oder auf einige Wochen in der modischen Zeit im Frühjahr in die Stadt; hat er es aber noch weit so weit gebracht, so sucht er wenigstens einige Stunden außerhalb der Stadt zu wohnen. Aber die Anziehungskraft des Reichthums und der Macht dieser unbegreiflichen Stadt, die Größe der materiellen und moralischen Interessen, die hier ihren Mittelpunkt finden, die Thätigkeit des Handels und die Leichtigkeit, Arbeiten aller Art hier obzuliegen, sind so übermächtig, daß sie nothwendig viele Tausende von Menschen aller Art hierher führen. Dazu kommt, daß London die Hauptstadt nicht nur vom europäischen England, sondern von einem Colonialreich ist, aus dem jährlich Tausende von Familien zurückkommen, die keinen Familiensitz in England haben, und es daher bei weitem leichter und wolfeiler finden, sich in London niederzulassen, wo für Bedürfnisse aller Art gesorgt ist, wie nirgends in der Welt. So entstand vor einigen Jahren ein neues Quartier sehr schöner Straßen nördlich vom Park von Kensington, das den Namen Asia minor erhielt, weil es größtentheils von ehemaligen Offizieren und Beamten von Indien bewohnt wurde, und ich hatte vor einiger Zeit einen Grund, zu erfragen, wie ein neues Quartier, das gegen Hammersmith hin gebaut worden war und sich soeben bevölkerte, bewohnt sei, und erfuhr zu meiner Verwunderung, daß fast alle Häuser von aus Australien zurückgekommenen Colonisten gekauft worden seien.

Es macht der englischen Selbstverwaltung die größte Ehre, daß für das Bedürfniß einer so zunehmenden Bevölkerung auf die natürlichste Art und wie von selbst gesorgt wird, ohne daß die Regierung oder selbst die lokale Municipalität sich darein mischt. Wenn man bedenkt, mit welcher Gewaltthätigkeit und Verschwendung in Paris, mit welcher Langsamkeit und Schwerfälligkeit in Wien für eine unendlich kleinere Ausdehnung der Stadt gesorgt wird, so erstaunt man, zu sehen, wie hier die Dinge fast wie durch ein Naturgesetz vor sich gehen, und aus dem Boden zu wachsen scheinen, und überall neue Quartiere entstehen, die mit Wasser, Gas und Allem versehen werden, und wie die Größe der Operationen einen Menschenverstand und eine Leichtigkeit dabei eingeführt haben, welche die Regierungsweisheit jener schreibseligen und vielgeplagten Städte gänzlich zu Schanden macht. Denn das Resultat ist, daß hier der Bau der Häuser dem Bedürfniß eher vorangeht, daß Jeder in den neuen Quartieren leicht eine seinen Mitteln und Bedürfnissen angemessene Wohnung findet, daß die Straßen schöner sind als sonst irgendwo, und daß trotz der schwierigen Verhältnisse des Grundbesitzes hier die Wohnungen wohlfeiler sind als in jeder andern großen Stadt. Vielfältige Nachfragen haben mich überzeugt, daß die Miethzinse hier in dem größeren Theile der Stadt (namentlich mit Ausnahme der City) nur die Hälfte von dem kosten, was sie in Paris und in Wien (nicht nur in der innern Stadt, sondern auch in den zugänglicheren Theilen der Vorstädte von Wien) kosten, während die Häuser bequemer und gesunder sind, als in diesen beiden Städten.

Ich wohne in dem Westende, etwa fünf englische Meilen von der Centralpost, also nicht am äußersten Ende der Stadt, indem die großen Straßen noch eine oder zwei Meilen weiter hinauslaufen, aber doch so, daß ich die Häuser- oder vielmehr Städte-Fabrikation (denn ich kann es kaum anders nennen) beständig beobachten kann. Sie geht um den ganzen äußern Umkreis der Stadt vor sich, und das Verfahren ist überall dasselbe. Niemand, oder wenigstens fast Niemand, baut selbst ein Haus, mit Ausnahme einiger sehr reichen Leute, aber die Zahl kommt in der Masse des hiesigen Bauwesens kaum in Betracht. Es ist im Gegentheil so weit gekommen, daß es kaum noch der Mühe werth ist, eine Straße zu bauen, obgleich dies auch noch vorkommt, sondern ein rechter Bau-Unternehmer findet es vortheilhafter, ein ganzes Quartier zu bauen, das Straßen für reiche, für wohlhabende, für mittlere und arme Leute enthält. Jede Seite eines Straßenviertels bildet gewöhnlich ein architektonisches Ganzes, das eine Façade bildet und im Innern in gleichförmige Häuser abgetheilt ist, mit der Ausnahme, daß gewöhnlich die Eckhäuser geräumiger sind. Häuser erster Klasse bilden oft einen Square, d. h. ein hohles Viereck, das in der Mitte einen Garten hat, zu dem die Anwohner des Square Schlüssel haben, oder sie bilden Halbmonde oder Terrassen, d. h. sie sind von der großen Straße durch einen Streifen von Gartenanlagen getrennt, hinter denen die Anfahrt zu den Häusern herumläuft. Häuser zweiter Klasse stehen meistens in kleinen Gärten, die zu ihnen gehören; die dritter Klasse haben zwischen sich und der Straße einen kleinen Garten, aber keine Anfahrt. In allen diesen giebt es keine Buden. Häuser mit Buden bilden eigene Straßen, welche theils die großen Durchfahrten und Arterien der Stadt sind, wo sich die reichen Buden finden, theils kleinere Nebenstraßen für die Aermeren. Diese systematische Vertheilung der Häuser nach Klassen ist dieselbe in allen neuen Stadttheilen, nur wechseln, je nachdem die Gegend mehr oder weniger modisch ist, die Zahlverhältnisse der Häuser erster und letzter Klasse; im Ost- und Südende der Stadt sind mehr Buden und Waarenhäuser, im Nord- und Westende mehr Privathäuser erster und zweiter Klasse. Ein Quartier dieser Art ist daher eher wie die Stiftung einer Colonie, bei der man darauf sehen muß, für alle Bedürfnisse zu sorgen, und die Reichen und die Armen, die einander nöthig haben, in gehörigen Verhältnissen zusammenzubringen, so daß sie einander ohne zu großen Zeitverlust finden können.

Aber ich bemerke, daß ich etwas zu schnell an den Häuserbau komme, denn vor allem muß der Unternehmer sich den Grund und Boden anschaffen, was keine ganz einfache Sache ist. Das Land um die Stadt herum gehört zum größten Theil einigen Corporationen und großen Landbesitzern, z. B. den Universitäten Oxford und Cambridge, dem Bisthum London, dem Marquis von Westminster 2c. Diese verkaufen selten das Land, woran auch die speculirenden Unternehmer durchaus nicht hängen, weil der Ankauf das auszugebende Kapital sehr beträchtlich vermehren würde; sondern sie vermiethen es auf 30—100 Jahre unter der Bedingung eines Grundzinses und das Zurückfallen der Häuser, die auf dem Land stehen, an den Grundbesitzer nach Verlauf der Ver-

die Befürwortung der Erledigung zur Pflicht mache. Aus einer Correspondenz zwischen Cobden und Minghetti, welche ein londoner Blatt reproducirt, läßt sich denen, die es glauben mögen, der Beweis führen: daß Cavour nie darin gewilligt haben würde: Rom gegen die Abtretung Sardiniens an Frankreich einzutauschen. Soweit meine Erinnerungen reichen, legten die bezüglichen Roebuck'schen Behauptungen auch weniger Gewicht darauf, ein solches Abkommen als fest abgeschlossen hinzustellen, als vielmehr die Existenz derartiger Ansprüche von Frankreichs Seite zu constatiren. — Für die Unruhen in Polen suchen die Polenfreunde die Fäden in Rußland. Die Aufhebung der Leibeigenschaft hat dort allerdings Zündstoff genug gehäuft; die hiesige Emigration scheint in der That heute weniger betheiligt als sonst zu sein, auch sind mir Aeußerungen zu Ohren gekommen, nach denen mit der provocirten Strenge der russischen Regierung den Polen die Hoffnungslosigkeit ihrer Bestrebungen für den Augenblick starr vor Augen tritt.

Paris, 18. Okt. [Preß- und Vereins-Bedrohungen.] Die Napoleonische Regierung kann nach einem vollen Jahrzehend immer noch nicht zur Krönung ihres Werkes gelangen; im Gegentheil bekennt sie ihre Schwäche, mit freien Institutionen nicht regieren zu können, wieder mehr denn jemals. Gestern war es die Ankündigung neuer Beschränkungen in der Veröffentlichung von Flugschriften; heute ist es die Verwarnung gegen die „Revue des deux Mondes", und eine neue Maßregel gegen den Verein vom heiligen Vincenz von Paula nebst angedrohter Beschränkung des Vereinsrechtes. Persigny's Verwarnung gegen das berühmteste und angesehenste kritische Organ Frankreichs ist durch die letzte Vierzehntages-Rundschau Forcade's veranlaßt worden, und zwar durch Seite 1009 der Nummer vom 15. Oktober, worin Forcade die Ansicht ausspricht, daß die Finanzwirthschaft des Kaiserreiches und die Beschränkung der freien Meinungsäußerung unheilvoll seien, und daß keine gute Finanzleitung ohne politische Freiheit möglich sei, abgesehen von der vollständigen und strengen Controle der Landesvertreter und der wachsamen Polemik einer freien Presse. Dies sind nach Persigny's Ansicht Dinge, deren inneren Zusammenhang nachzuweisen verwarnungswürdig ist. Was das Rundschreiben an die Präfecten gegen die Vereine betrifft, so erklärt Persigny im Eingange, die Regierung beschäftige sich seit geraumer Zeit mit der Nothwendigkeit, die Wohlthätigkeits-Vereine, deren Bestand und Wirksamkeit noch nicht regelrecht bevollmächtigt sei, in die Schranken des Vereins-Gesetzes zu verweisen.

Bis jetzt habe die Regierung Nachsicht geübt, aber die Uebelstände hätten sich mit der Zeit vermehrt. Von diesen Uebelständen abgesehen, verdienen die Vereine des heiligen Vincenz von Paula, des heiligen Franz Regis, des heiligen Franz von Sales die Sympathien der Regierung so gut wie der Freimaurer-Orden, der seit 1725 in Frankreich besteht, und abgesehen von seiner Wohlthätigkeit sich von einer Vaterlandsliebe erfüllt zeigt, die bei großen Gelegenheiten nie auf sich warten läßt. Die verschiedenen Gruppen, etwa 470, aus denen der Orden besteht, wirken mit Ruhe im Lande und haben der Regierung seit geraumer Zeit zu keiner ernstlichen Klage Veranlassung gegeben. Die Einrichtung und der Geist dieses Ordens läßt mit Ausnahme seiner Central-Organisation, deren Wahlmodus einige Abänderungen erheischt, die Bestätigung und Anerkennung desselben nur vortheilhaft erscheinen. Auch die religiösen Wohlthätigkeitsvereine, und besonders der des heiligen Vincenz von Paula, empfehlen sich durch die Tugenden, die sie üben; die Wohlthätigkeit giebt hier der Religion die Hand, und der Geist dieser Vereine scheint an sich der Politik fremd zu sein, da die Mitglieder allen möglichen Meinungen angehören und auch viele Beamte und eifrige Freunde der Regierung dabei sind. Wenn die Regierung den localen Conferenzen des heiligen Vincenz von Paula Sympathie zollt, so kann dies leider nicht in Betreff der Provinzial-Conseils oder Comite's geschehen, die unter dem Anscheine, die besonderen Bemühungen der verschiedenen Conferenzen anzufeuern, sich täglich mehr ihrer Leitung bemächtigen, ihnen das Recht kürzen, selbst ihre Vorsitzenden und Würdenträger zu ernennen, und sich so allen Vereinen einer Provinz aufdrängen, um sich ihrer als Werkzeuge zu einem Gedanken, der mit Wohlthätigkeit nichts gemein hat, zu bedienen. Namentlich aber kann die Regierung den Bestand des Oberrathes nicht billigen, da derselbe eine Art leitenden Ausschusses bildet, der von den Localvereinen nicht gewählt ist, sich aus seiner Mitte und aus eigener Machtvollkommenheit ergänzt und sich das Recht anmaßt, zu regieren und so gewissermaßen eine geheime Gesellschaft zu bilden, die über Frankreichs Grenzen hinaus Verzweigungen hat und auf den Conferenzen ein Budget erhebt, dessen Verwendung unbekannt bleibt. Eine solche Organisation läßt sich nicht durch das Interesse der Wohlthätigkeit entschuldigen, es ist nicht nöthig, daß die Wohlthaten in Lyon, Marseille u. s. w. vom pariser Comite geleitet werden, auch ist es nicht nöthig, daß die Wohlthätigkeit in Gestalt geheimer Gesellschaften geübt wird.

Der Minister des Innern ersucht daher die Präfecten, das lange mißachtete Gesetz zu handhaben, das solche Arten von Vereinen verbietet. Wo unautorisirte Wohlthätigkeitsvereine bestehen, soll unverzüglich die Erlaubniß, wie das Gesetz sie gestattet, ertheilt werden; wenn aber Vereine ein Central-Comite in Paris wünschen und darum nachsuchen, so ist sofort dem Minister des Innern Bericht zu erstatten, worauf dieser die Befehle des Kaisers einholen wird. Bis dahin sind die Versammlungen jedes Ober-, Central- oder Provinzial-Conseils zu verbieten und ist deren Auflösung auszusprechen.

Paris, 17. Oktober. [Guizot, über die Kirche und die christliche Gesellschaft.] Die neue Staatsschrift von Guizot: „l'Eglise et la Société chrétiennes en 1861" soll morgen hier bei Michel Levy frères erscheinen. Guizot's sonstiger Verleger, Didier, ist, nebenbei gesagt, darüber ganz in Verzweiflung; aber der Mann hat den Fehler begangen, dem berühmten Geschichtsschreiber den Verlag seiner Memoiren auszuschlagen, und muß es sich nun auch gefallen lassen, daß dieses Gelegenheits-Werk seiner Offizin entgangen ist. So viel uns bisher von dem Buche vorliegt, scheint Guizot sehr weit ausgeholt und eine Tagesfrage in eine allgemeine philosophische und religiöse gehüllt zu haben. Er erklärt sich zunächst über die Motive zu seiner neuen Schrift, und mit einem gewissen Mißbehagen vernehmen wir, daß es weniger jener allgemeine innere Drang, der Wahrheit ein Licht anzuzünden war, was Herrn Guizot zur Ausarbeitung seines Werkes getrieben hat, als eine Art persönlicher Bedrängniß, in welche ihn seine bekannte Ansprache in der öffentlichen Sitzung der Gesellschaft für die Unterstützung des protestantischen Elementar-Unterrichts, vom 20. April d. J. versetzt hat. Guizot sagte damals: „Eine bedauernswerthe Störung erreicht und betrübt jetzt einen bedeutenden Theil der großen und allgemeinen christlichen Kirche. Welches unter uns auch die Zwiespalte und selbst die Scheidungen sein mögen, wir sind alle Christen und Brüder aller Christen. Die Sicherheit, die Würde, die Freiheit aller christlichen Kirchen, sind für das gesammte Christenthum von Wichtigkeit. Das ganze Christenthum leidet, wenn die großen christlichen Kirchen leiden u. s. w. Diese Anrede hat unter den französischen Protestanten einen wahren Sturm hervorgerufen, und wir glauben mit Unrecht: denn Guizot hatte das Vorstehende weniger vom absolut religiösen und dogmatisch-protestantischen, als vom socialen und politischen Standpunkte gesagt. Er gesteht nun in seiner neuen Schrift ein, „daß viele Katholiken ihm für jene Worte gedankt, viele Protestanten sie heftig getadelt und sich darüber beunruhigt haben. Viele seiner intimen Freunde haben ihm über das Gesagte ihr zärtliches Bedauern zu erkennen gegeben." Nach der Anlage des Buches kommt es mir nun vor, als ob Guizot, statt einfach den politischen Standpunkt festzuhalten und zu sagen: ich habe die weltliche Macht des Papstes gegen die Gefahren einer unübersehbaren Revolution vertheidigen wollen, sich auf eine ganz abstrakte Erörterung des Dogmas und seiner Consequenzen eingelassen hat. Er legt zuletzt ein neues, offenbar aus dem Innersten kommendes Glaubensbekenntniß als Protestant ab, und spricht der Reform überhaupt das Wort, indem er sagt, sie hätte der Welt zwei ungeheure Dienste geleistet, indem sie selbst bei ihren Gegnern den christlichen Glauben neu belebt und der französischen Gesellschaft wider ihren Willen eine bestimmte Bewegung zur Freiheit vorgeschrieben hätte. Guizot glaubt nicht, daß die Verschmelzung der verschiedenen christlichen Kommunionen und überhaupt die religiöse Einheit der christlichen Welt möglich sei: denn sie wäre weder wahr noch dauerhaft. Zu geistigem Bereiche, sagt er, schätze ich eben so wenig die lügnerische Einheit der Transaction, wie die gezwungene Einheit der Verfolgung. Als Gott den Menschen als ein freies und denkendes Wesen geschaffen hat, hat er ihm nicht die Bestimmung ausgeliefert, was die Wahrheit sein wird oder nicht, sondern er hat aus der Verschiedenheit der Ueberzeugungen die Bedingungen des Menschen auf Erden gemacht, wie er aus der Freiheit ihr Recht gemacht hat. Der permanente Frieden der Geister in einem einzigen Glauben ist weder in unserer Natur noch in unserer Bestimmung." Ich müßte mich sehr irren, wenn diese Anschauungsweise nicht noch einen weit heftigeren Sturm gegen Guizot hervorrufen würde, als die in seiner Rede vom Monat April ausgesprochene. Damals haben ihm wenigstens die Katholiken gedankt; jetzt werden diejenigen, die das Wort „allein selig machende Kirche" im Munde führen, Guizot einfach für einen Skeptiker oder Eklektiker erklären, der auf dem religiösen wie auf dem politischen Gebiete nie recht über das Stoppeln hinweggekommen sei. Und dennoch ist das, was Guizot über den Rationalismus in religiösen Dingen sagt, sehr wahr und treffend. Er erklärt ihn für unfähig, eine Religion zu gründen, und spricht es deutlich aus, daß ohne den instinktiven Glauben der Menschen an dem Uebernatürlichen, ohne ihren spontanen und unüberwindlichen Zug nach demselben keine Religion existiren würde. Ich hoffe, auf diese interessante Schrift, wenn sie ganz vor uns liegen wird, zurückzukommen. (A. P. Z.)

Paris, 17 Okt. Die Erklärung des „Moniteur universel" über die anonymen Broschüren und die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung dagegen zu treffen gedenkt, wird von dem freimüthigen Theile der pariser Blätter mit Mißtrauen vernommen, und man macht mit Recht geltend, daß das schlechte Beispiel solcher Mystificationen gerade von der Regierungspartei in der Presse ausgegangen sei; Flugschriften, die von dieser Seite gekommen, hätten dann natürlich einen Kometenschweif von ähnlichen, auf Speculation fabrizirten Schriften nach sich gezogen. Es wäre doch sehr sonderbar, meint die „Presse", wenn die Nachachtung eines schlechten Beispiels zu neuen Beschränkungen der Meinungsäußerung führen sollte, und „Temps" ist überzeugt, daß die Preßfreiheit ein wirksameres Mittel gegen solche Spekulationen sein würde, als alle Präventivmaßregeln. Das „Journal des Debats" aber bemerkt, es habe die anonymen Broschüren oft verwünscht; man solle nicht machen, daß man für dieselben noch als Verfechter auftreten müsse.

[Die preußischen Wahlen.] Die Schilderung, welche der münchener „Moniteur"-Correspondent von der gegenwärtigen Wahlbewegung in Preußen entwirft, namentlich das für das preußische Ministerium so anerkennende Zeugniß, daß es inmitten der Bestrebungen der verschiedensten Parteien und Fractionen eine würdige, ruhige, gemäßigte Haltung bewahre und allen Parteien eine vollkommene Freiheit zu handeln lasse, veranlaßt den „Siecle" heute zu folgender kurzen Bemerkung: „Wir möchten wohl, daß es uns gestattet wäre, das Gleiche von Frankreich sagen zu können." Der „Ami de la Religion" führt gleichfalls die betreffende Stelle der „Moniteur"-Correspondenz an und fährt dann fort: „Wir glaubten einen Augenblick, es handle sich um die nächsten Wahlen für den gesetzgebenden Körper in Frankreich und wir waren auf dem Punkte, der unparteiischen und freisinnigen Haltung der Regierung unsern Beifall zu zollen, als wir beim Weiterlesen gewahr wurden, daß es sich.... nur um Preußen handle, und daß wir eine einfache münchener Correspondenz für eine „Moniteur"-Erklärung angesehen hatten.

[Ein sonderbarer Vorfall.] Die „Französische Correspondenz" berichtet: „In der Notredamkirche zu Paris hat sich ein sonderbarer Vorfall zugetragen. Ein fremder Offizier, welcher inbrünstig zu beten schien, befand sich schon seit mehreren Stunden in der Kirche, als gegen 6 Uhr Abends der Schweizer, der ihn seit einiger Zeit beobachtete und über den düstern Ausdruck in seinem Gesicht betroffen war, auf ihn zuging und ihm sagte, daß es Zeit wäre, sich zurückzuziehen. Wie verblüfft war aber der Schweizer, als der Offizier, nachdem er ihn starr angesehen hatte, antwortete: „Ich habe meinen König tödten wollen, tödtet mich!" Der Schweizer hielt es für nöthig, einige Sergents de Ville herbeizurufen, auf deren Fragen der fremde Offizier zur Antwort gab, daß er X... heiße und Hauptmann in der preußischen Armee sei. In dem Augenblick, als ihm die Sergents de Ville zu dem Polizei-Kommissar führen wollten, bekam er Nervenanfälle und mußte in das Hotel Dieu gebracht werden, wo er sich befindet. Alles läßt vermuthen, daß Herr X... von Geistesstörung befallen ist. Er kam aus dem Lager von Chalons und hatte einen in Chalons visirten Paß bei sich, in dem bemerkt war, daß der Inhaber mit militärischen Studien beauftragt sei".

Großbritannien.

London, 18. Okt. [Die Frage, betreffend die Insel Sardinien.] Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgenden die Insel Sardinien betreffenden Briefwechsel zwischen Hrn. Richard Cobden und Hrn. Marco Minghetti, der zur Zeit, wo Cobden seinen Brief schrieb, Minister des Innern in Turin war:

Herr Cobden an Herrn Marco Minghetti.

Midhurst, 26. August.

Geehrter Herr! Sie haben vielleicht die von Herrn Roebuck aufgestellte Behauptung gelesen, daß zwischen den Regierungen Frankreichs und Italiens eine Uebereinkunft in Bezug auf die Abtretung der Insel Sardinien abgeschlossen worden sei als Bedingung der Räumung Roms seitens der französischen Truppen. Hätten Sie vielleicht die Freundlichkeit, die Frage zu beantworten, ob die turiner Regierung ein derartiges Abkommen eingegangen ist, oder daran gedacht hat? Erlauben Sie mir, zu gleicher Zeit hinzuzufügen, daß, wenn Sie es nicht für gut befinden, meinen Brief zu beantworten, ich annehmen werde, daß Sie gute politische Gründe für Ihr Schweigen haben, und daß dies Schweigen die Achtung, welche ich gegenwärtig für Sie hege, nicht vermindern wird. Ich brauche Ihnen kaum zu versichern, mit welch freundschaftlicher Theilnahme ich Zeuge von den großen Diensten gewesen bin, die Sie Ihrem Lande geleistet haben. Meine Sympathien werden Sie und Ihre Landsleute stets in Ihrem Ringen nach der Unabhängigkeit Italiens begleiten. Aufrichtig der Ihrige,

Richard Cobden.

Herr Marco Minghetti an Herrn Cobden.

Turin, 2. September.

Geehrter Herr! Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 26. August und für die darin enthaltenen, für mich so höflichen und für die italienische Sache so wohlwollenden Aeußerungen. Nach der im „Moniteur" veröffentlichten Note wäre es vielleicht eigentlich überflüssig, Ihre Frage zu beantworten. Allein eine Wiederholung der Wahrheit kann immerhin nichts schaden. So kann ich Ihnen denn mit Bestimmtheit die Versicherung ertheilen, daß die italienische Regierung niemals eine Uebereinkunft eingegangen ist und niemals Unterhandlungen angeknüpft hat, welche auf die Abtretuug der Insel Sardinien oder irgend eines anderen Theiles des Nationalgebietes abzielten. Ich kann dies nicht nur aus dem Grunde versichern, weil ich selbst einen Posten im Ministerium bekleidete, sondern auch, weil ich mich des besonderen Vertrauens des verstorbenen Grafen Cavour erfreute und die feste Ueberzeugung hege, daß er jedes derartige Projekt, wenn es ihm unterbreitet worden wäre, zurückgewiesen haben würde. Genehmigen Sie ꝛc.

Marco Minghetti.

Lord Palmerston feiert kommenden Sonntag seinen 77. Geburtstag in Broadlands.

Aus Malta, 12. Okt., schreibt man, daß der Versuch, das zerrissene Malta-Korfu-Telegraphen-Kabel zu repariren, mißglückt sei. Man wollte in einigen Tagen einen neuen Versuch machen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oktbr. [Eine Resolution.] Der König hat folgende Resolution bekannt machen lassen, die im Grunde genommen nichts weiter ist, als ein geschicktes Kunststückchen Halls, darauf

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

tragszeit. Früher war es sehr gewöhnlich auf 30 Jahre Land zu miethen, besonders für ärmere Quartiere; man bezahlte dabei einen sehr kleinen Grundzins, weil der schnelle Heimfall der Häuser den Grundbesitzer entschädigte. In neuerer Zeit aber haben beide Theile eingesehen, daß Verträge auf 70—99 Jahre vortheilhafter sind; der Grundbesitzer verlangt eine höhere Grundrente, und der Unternehmer kann bessere Häuser bauen, weil das lange Amortissement weniger lästig ist. Ein Morgen Land in der Umgegend von London ist für Wiesen oder Gärten etwa 3—4 Pfd. St. jährlich werth, oder wenn das Land für Pflanzschulen oder Gemüsegärten besonders gut gelegen ist, 6 bis 8 Pfd. St. Sobald es Bauplatz wird, steigt es auf 40–60, vielleicht mehr, und mit der unausbleiblichen Bedingung des Rückfalls der Häuser nach der stipulirten Zeit. Dabei wird immer ausbedungen, daß die Häuser in gutem Zustande zurückfallen müssen, und dies ist keineswegs eine bloße Formel, wie es wohl früher der Fall war, sondern wird jetzt streng eingehalten, denn gegen Ende der Zeit kommt ein Baumeister von Seite des Grundbesitzers, besichtigt die Häuser und läßt sie auf Kosten des zeitigen Besitzers repariren, anstreichen u. s. w., und der Betrag dieser Reparaturen wird von dem Miethbewohner bezahlt, der es seinerseits an der Miethe dem bisherigen Hausbesitzer abzieht. Die Zunahme an Vermögen und Einkommen, welches die Grundbesitzer um London herum im Verlauf der Zeit, und für die älteren Theile der Stadt schon seit langer Zeit, an sich ziehen, übersteigt alle Berechnung. Es liegt ihnen daher auch daran, daß auf ihrem Grund und Boden die möglichst werthvollen Häuser gebaut werden, und sie lassen sich also, ehe sie einen Miethvertrag über Land eingehen, immer die Plane vorlegen, verlangen soviel möglich Häuser der besseren Klassen und möglichst soliden Bau. Jemehr sich die Stadt ausdehnt, umsomehr gewinnen natürlich die schon gebauten Theile an Werth, und dieser steigt im Innern der Stadt, wie z. B. in der City, auf das unglaubliche. Diese bildet nämlich nur einen sehr kleinen Theil von London, und hat nur 600 englische Morgen Oberfläche, und das Bedürfniß an Raum für Büreaux der Compagnien, der Bankiers und Großhändler ist so groß, daß für ganz kleine Räume und oft nur für wenige Jahre unerhörte Summen geboten werden. Ich kenne in der Nähe der Börse, in Cornhill, eine kleine Bude eines Obstverkäufers, die an die Büreaus einer Compagnie stößt, welche sich auszubreiten das Bedürfniß hat; sie bot dem Obstverkäufer 1000 Pfd. Sterling jährlich für die noch übrigen Jahre seines Miethsvertrags an, aber er verlangte 2500 Pfd. St. jährlich, und sie sind nicht handelseinig geworden. Der Advokat der City hat vor einiger Zeit aus Gelegenheit eines Prozesses erklärt, daß nach einem Durchschnitt von vielen Jahren die City, wenn sie Häuser gekauft habe, um öffentliche Verbesserungen anzubringen, wie bei Durchbruch neuer Verbindungsstraßen, den Grundbesitz im Durchschnitt zu 360,000 Pfd. St. per Morgen bezahlt habe, und es ist der Fall vorgekommen, daß ein ganz kleines Stück Land in der City zu einem Preis verkauft wurde, zu dem ein Morgen eine Million Pfd. St. gekostet hätte. Das Resultat ist natürlich, daß die City sich nach und nach entvölkert, indem die Magazine und Büreaus den Platz einnehmen, der zu theuer zum Bewohnen geworden ist, und die Kaufleute außerhalb der Stadt wohnen und niemand mehr in den Häusern schläft als wer zu ihrer Bewachung nöthig ist. Allein ich sehe, daß ich von meinem eigentlichen Thema, der Fabrikation neuer Quartiere, abgekommen bin, und werde im nächsten Artikel darauf zurückkommen. (Schluß folgt.)

[Das leipziger Schlachtfeld.] Schüchtern that sich um das Jahr 1847 in Leipzig ein Verein für die leipziger Schlacht auf, beging jährlich eine Feier des 19. Oktober, sammelte mit rühmlicher Emsigkeit Kunde von der Schlacht und setzte Erinnerungsdenkmale. An der Spitze stand ein hochangesehener und viel geltender Superintendent, der sich in seinem Alter von dem früher bekannten Rationalismus ab zur modischen Orthodoxie hinneigte und gab die Richtung. Was Auswärtigen kaum glaublich erscheinen wird, jedoch buchstäblich wahr ist, die in den Vordergrund gestellte Auffassung stand im Widerspruch mit der Sache, welcher das Streben galt. Denn gefeiert werden sollte nicht die That der Befreiuung, nicht die Erhebung des deutschen Volkes, nicht die Großthat deutscher Heldenhaftigkeit — ausdrücklich wurde dies abgewiesen von dem Vorsitzenden, Superintendenten Großmann, wofür Einsender Ohrenzeuge ist — sondern der Umstand, daß Leipzig bei der Schlacht und der darauf folgenden Einnahme nicht niedergebrannt worden und durch Gottes gnädige Fügung ohne erheblichen Schaden erhalten geblieben sei.

Jetzt hat Dr. Theodor Apel, der Dichter des trefflichen epischen Liedes „Die Schlacht von Möckern" (Leipzig, Naumburgs Verlag) auf eigene Hand unternommen, das Bild der Schlacht künftigen Geschlechtern zu zeichnen, damit sie in den Berichten von ihr sich zurecht finden können. Aus der Erinnerung schwinden allmählich die Stätten, wo die kämpfenden Heerhaufen gestanden haben. Wo einst die Schlacht tobte, sind die Gebüsche niedergehauen, Teiche ausgetrocknet, Wege über die Fluren gezogen, Straßen von Häusern aufgebaut worden. Fortwährend verändert sich der Schauplatz und schon wird es schwierig, mit den Rissen der Schlacht in der Hand, sich bei der jetzigen Bodengestaltung zurechtzufinden. Deshalb beschloß der wackere Apel, „steinerne Fingerzeige" auf das Schlachtfeld zu setzen, welche die Stellungen kenntlich machten. In diesem Sommer setzte er auf seine Kosten (nur den Grund und Boden erhielt er unentgeltlich) 12 drittehalb Ellen über den Boden sich erhebende Marksteine, welche die Schlacht von Wachau am 16. Oktober anmerken, und empfahl ihre Hut den Gemeinden, denen er sie in einer Festlichkeit übergab. Und diese werden sie treu hüten. Für die Franzosen stellte er 6 hin: auf den Kollmberg („Macdonald, 11. Corps, 15,000 Mann); östlich von Liebertwolkwitz („Mortier, zweite Division junge Garde, 15,000 Mann"); zwischen Liebertwolkwitz und Wachau („Lauriston, 5. Corps, 15,000 Mann"); an Wachau („Victor, Herzog von Belluno, 2. Corps, 22,000 Mann"); in Dösen („Augereau, 9. Corps, 15,000 Mann"), und auf dem Kellerberg, östlich von Markkleeberg („Poniatowski, 8. Corps, 8000 Mann, die Linie von Markkleeberg bis Konnewitz besetzt"). Für die Verbündeten gleichfalls 6, aber mit anderer Spitze, damit in der Ferne die Partei kenntlich sei: an der Windmühle, nordöstlich von Großpößnau („Graf Klenau, 4. österreichisches Corps, 24,000 Mann"); an der nordwestlichen Spitze des Universitätsholzes („Fürst Gortschakoff, 9000 Mann"); nördlich v. Güldengossa („Prinz Eugen von Würtemberg, 10,000 Mann"); östlich von Güldengossa („Graf Pahlen III., 3000 Reiter"); nördlich von Tröbern („Kleist, 10,000 Mann"); südlich von Tröbern, am großdeubner Wege („Bianchi, österreich. Reserve"). Später gedenkt Apel den weitern Verlauf der Schlacht ebenso zu verfolgen, und zugleich das Verständniß durch einen gedruckten Wegweiser zu erleichtern. Mögen diese Marksteine Mahnsteine werden für das nachwachsende Geschlecht, den Vätern an hingebender Tapferkeit für die heilige Sache des Vaterlandes nachzueifern! (Allg. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 493 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 22. Oktober 1861.

(Fortsetzung.)

berechnet, den deutschen Herzogthümern den aus dem Reservefonds der Monarchie und den Aktiven desselben erwachsenen Nutzen zu entziehen, trotzdem diese doch recht unverhältnißmäßig viel zur Schaffung derselben beitragen mußten. Das Aktenstück lautet: Die Verwaltung der allgemeinen finanziellen Angelegenheiten des Königreichs, welche bisjetzt unter das Ministerium des Innern gehört hatte, wird auf den Finanz-Minister als Minister für die besondern Finanzen des Königreichs und unter Verantwortlichkeit gegen den Reichstag übertragen, so daß Folgendes zum Departement dieses Ministers gehört: die mit dem Budgetwesen, der Staatsrechenschaft und dem Assignationswesen des Königreichs verbundenen Geschäfte, der Verwaltung des Reservefonds und der Aktiven des Königreichs, nebst der Verwaltung der besondern Staatsschuld und des Pensionswesens des Königreichs. (D. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Okt. Dr. Hildebrand, seit 1855 in Bern Prof. der Staatswissenschaften und Vorsteher des statistischen Bureau's, hat der Regierung seine Demission eingegeben und erhalten, nachdem er einen Ruf als Prof. der Staats- und Cameral-Wissenschaften an die Universität Jena und als Direktor der statistischen Bureaux der thüringischen Staaten angenommen. — Nachdem sich mehrere Fälle ereignet, daß schweizer Offiziere in den Dienst der Verein. Staaten Nord-Amerikas getreten sind, sah der Bundesrath sich veranlaßt, sich über die Zulässigkeit dieses Dienstverhältnisses auszusprechen. Die Frage wurde von der Behörde bejahend entschieden, und zwar gestützt auf das Motiv des Werbe-Verbotes für Fremdencorps, indem der Bundesrath erklärte: der Dienst in einer National-Armee sei einem Schweizer nicht verboten. — Im Canton St. Gallen scheinen nun einmal nach jahrzehndelangem Kampfe die politischen Parteien einig geworden zu sein, indem das vom Verfassungsrathe adoptirte Verfassungs-Project von den Wortführern beider Lager empfohlen wird. Am 24. Nov. wird das Volk darüber entscheiden. (K. Z.)

Bern, 17. Okt. Im Interesse der Ehre der Schweiz hat Herr Tourte, unser Gesandte in Turin, vom Bundesrathe soeben den Auftrag erhalten, in dem turiner Cabinet auf das energischste die Freigebung der 24 schweizerischen Freiplätze am Collegium Borromäum in Mailand zu verlangen. Jedenfalls ist in dieser Angelegenheit durch Nachgiebigkeit in Turin nichts zu gewinnen, daher es um so mehr Pflicht des Bundesrathes ist, dieselbe mit Energie und Nachdruck zu verfolgen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preußische Regierung eine Gradmessung von Mitteleuropa vornehmen zu lassen. Dem Bundesrathe ist zu einer Betheiligung daran soeben eine Aufforderung zugegangen. Der Bundesrath ist nicht abgeneigt, dieser Einladung Folge zu leisten, bei dem rein wissenschaftlichen Charakter der Frage hat er es jedoch für angemessen erachtet, dieselbe der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zu einer vorherigen Prüfung zu überweisen.

Griechenland.

Athen, 11. Okt. [Die Untersuchung gegen die Mai-Verschwornen] ist beendigt. Sechs Individuen von den bereits in Haft befindlichen sind vor die Assisen gewiesen, die übrigen freigelassen. Diese sechs sind: Koronacos, Oberstlieutenant der Artillerie, Sektions-Chef im Ministerium des Krieges; Zimbrakakis, Artilleriemajor, vor wenigen Monaten noch Unterstadtkommandant in Athen; Panas, pensionirter Major der Gendarmerie; Botzaris, pensionirter Major der Infanterie; Bulgaris, Civilist, und Lieutenant Mamuris. Der Staats-Prokurator hat, wie man der „Triest. Ztg." schreibt, gegen den Anklageakt Berufung eingelegt, er besteht darauf, das sämmtliche Angeklagten vor das Geschwornengericht gestellt werden. — In der Untersuchung über das Attentat hat sich nichts weiter herausgestellt, als daß einige von jenen jungen Leuten unter sich gelost haben sollen, wer die Missethat vollbringen soll; das Loos fiel auf Dosios. Nur drei dieser jungen Leute sitzen noch, die übrigen sind freigelassen. — Gestern wurde das eine der beiden athenienisischen Gymnasien aufgelöst und dafür eines in Chalkis errichtet; ein anderes wird in Folge Kammerbeschlusses in Kalamata errichtet. Wir haben demnach 4 Gymnasien im Peloponnes, eines für die Inseln des Archipelagus, eines auf der Insel Euböa und drei für Nordgriechenland, im Ganzen 9 Gymnasien auf eine Bevölkerung von etwas mehr als einer Million.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Oktober. [Tagesbericht.]

‡ Wie aus der in unserem Sonntags-Morgenblatte mitgetheilten telegr. Depesche ersichtlich, ist der Besuch Ihrer Majestäten in Schlesiens Hauptstadt nunmehr definitiv noch für diese Saison zugesagt. Nach den heute verlautenden näheren Details sind allerhöchsten Orts folgende Bestimmungen getroffen.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden mit den Prinzen des königlichen Hauses heute über 14 Tage, Montag den 4. November, Mittags 2 Uhr, mittelst Extrazuges auf dem Central-Bahnhofe ankommen, und von da Ihren feierlichen Einzug durch die Schweidnitzer-Vorstadt, die Schweidnitzerstraße entlang, über den Ring nach dem Palais halten. Hierbei finden die Festaufzüge der Kaufmannschaft und der Gewerke in der bereits früher von uns angedeuteten Weise statt. Abends besuchen die allerhöchsten und hohen Herrschaften das Theater.

Auf Dinstag, den 5. Nov., ist die Enthüllungsfeier des für den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. errichteten Denkmals angesetzt. Ferner Empfang auf dem Fürstensaale des Rathhauses und Ueberreichung der Urkunde über das von den Städten der Provinz als Krönungsgeschenk darzubringende Kanonenboot „Schlesien." Ein für diesen Tag beabsichtigtes Dejeuner haben Ihre Majestäten abgelehnt, und ein Diner auf dem königl. Schlosse befohlen.

Für Mittwoch, den 6. Nov., haben Ihre Majestäten ein von den schlesischen Ständen angebotenes Diner anzunehmen geruht. Wahrscheinlich fällt auf den Mittwoch auch die Abhaltung einer großen Parade.

Am Donnerstag, den 8. November, soll das Fest der Bürgerschaft in den Sälen des Börsengebäudes und dasjenige der Gewerke in der Schießwerderhalle stattfinden.

Kaum waren diese Nachrichten bekannt, als die städtische Festcommission und die von derselben gebildeten Spezial-Comite's in Berathung traten, und die Vorbereitungen für die Empfangsfeierlichkeiten mit erneutem Eifer aufnahmen.

Heute wurde mit Renovation der Friedrichs-Statue und des Blücher-Denkmals begonnen, auch trifft man bereits Anstalten für die festliche Beleuchtung beider Statuen.

— Se. Exc. der kommandirende General und General der Infanterie Herr v. Lindheim ist mit dem gestrigen Tages-Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier eingetroffen, und hat die Geschäfte des General-Kommando's übernommen. Gestern Abend ist auch Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident und Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Schleinitz aus Königsberg hierher zurückgekehrt. Die Ankunft des Herrn Ober-Bürgermeisters Geh. Rath Elwanger erwartet man für morgen.

= Heute Vormittag erfolgte die feierliche Einführung des Herrn Polizeipräsidenten v. Jagow in sein neues Amt. Dieselbe geschah durch Herrn Ober-Regierungs-Rath v. Goetz, Dirigenten der Regierungs-Abtheilung des Innern, indem er den jetzigen Chef der hiesigen Sicherheitsbehörde vor dem versammelten Collegium der Räthe, Inspectoren und Commissarien mit Einschluß sämmtlicher Büreaubeamten in einer gediegenen und herzlichen Ansprache begrüßte, welche von dem Herrn Präsidenten in gleicher Weise erwidert wurde. Darauf wurden die Beamten der verschiedenen Grade und Abtheilungen durch den Hrn. Polizei-Rath Müllendorf dem neuen Chef vorgestellt.

‡ Die Gesellschaft der Freunde veranstaltete am Sonnabend zu Gunsten der Flottensammlungen eine Soiree in Liebichs Lokal. Dasselbe war reich mit deutschen, preußischen und weimarschen Fahnen und Wappen dekorirt. Die Festtribüne war geschmückt mit den Büsten des Königs und der Königin, beschirmt vom preußischen Adler auf einer Wolken-Dekoration. Ein Konzert eröffnete das Fest mit der Weberschen Jubel-Ouverture; bei den Klängen der ihr folgenden preußischen Nationalhymne erhob sich die Versammlung, und bengalische Flammen erleuchteten die königlichen Büsten. Hierauf folgte ein von Dr. S. Meyer gedichteter sinnvoller Prolog, und dann eine Reihe vortrefflich ausgeführter Gesangs-, Violin- und Fortepiano-Piecen in bunter Abwechselung. Souper und bis gegen 3 Uhr andauernder Tanz beschlossen das Fest, dessen gesammte sich auf ungefähr 200 Thlr. belaufende Einnahme als Beitrag für das Städteboot „Schlesien" bestimmt ist.

=X= Der Besuch des Kavallerie-Monstre-Concertes am Sonnabend im Schießwerder, mit welchem zugleich die Feier des Krönungsfestes verknüpft war, war leider ein den Erwartungen nicht entsprechender. Kaum die Hälfte des Saales war mit Gästen besetzt. Nichts desto weniger spielten die Musikchöre der Husaren, der Kürassiere und der Artillerie theils vereinigt, theils jedes für sich ihre Piecen ab, die eines größern Zuhörerkreises würdig gewesen wären. Ein Trompetensolo des Stabstrompeters des Husarenregiments wurde nicht allein der Virtuosität wegen, sondern ebenso der ungeheuren Athemlänge sehr applaudirt. Auch zu dem darauf folgenden maskirten und unmaskirten Ball vermehrte sich die Zahl der Anwesenden nur wenig, so daß das Fest sehr früh zu Ende war. Als humoristisches Intermezzo erschien eine einzige weibliche, grelle buntgekleidete Maske, welche trotz aller Versuche des Erkennens, wie Schillers „Mädchen aus der Fremde" erschienen war, — man wußte nicht, woher sie kam.

Vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand man in dem Hause Nr. 2 der Hummerei, dem Böttchermeister Winkler gehörig, ein circa 6 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts, in ziemlich dürftiger Bekleidung und in einem Bettchen von Stroh angefüllt, ausgesetzt. Die lieblose Mutter hat vielleicht geglaubt, da der Besitzer keine Kinder hat, er würde den Findling an kindesstatt annehmen. Die Kleine ist dem Armenhause übergeben worden. Muthmaßungen, wer das Kind ausgesetzt haben könnte, sind bis jetzt nicht vorhanden. — Gestern Mittag wurde an der Kornecke ein Arbeiter von einer Droschke zu Boden gerissen und wurden ihm beide Beine überfahren.

—* Am Sonnabend Nachts gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt. Es war in dem Pfefferküchler Bergerschen Hause, Ohlauerstraße Nr. 72, durch Entzünden von Backholz ein Schornsteinbrand entstanden, der aber noch vor dem Einschreiten der Feuerwehr gelöscht ward.

=X= Gestern waren zum erstenmale die in geschmackvollster Weise für das Publikum renovirten Lokalitäten in Meyers Etablissement dem Besuch geöffnet. Die Zimmer liegen neben einander und sind mit einem Blick durch den Haupteingang bequem zu übersehen. Die Einrichtung ist elegant, jedes Zimmer mit anderem Wandanstrich, mit Tapeten und gefälliger Deckenmalerei versehen, die Ausstattung nobel, das Gardinenzeug von verständiger Hand in hübscher Draperie über das Ganze vertheilt. Ein feines Billard wird nächstens aufgestellt. Die Zimmerchen sind zu Souper's für kleine gesellige Kreise bestimmt, die hier in bester Behaglichkeit abgehalten werden können. Schon gestern war der Besuch sehr zahlreich.

Breslau, 21. Oktober. [Diebstahl.] Gestohlen wurden: Am 16ten d. Mts. Mauritusplatz Nr. 3 ein wattirter Mannsrock von blauem Tuch, mit schwarzem Parchent gefuttert und mit schwarzen beinernen Knöpfen besetzt; ferner fünf Stück weißleinene Mannshemden und eine baumwollene gewirkte Unterjacke.

Gefunden wurden: fünf Stück Schlüssel.

Eingefunden hat sich vor einigen Tagen neue Schweidnitzerstraße Nr. 6 ein weiß und schwarz gefleckter Hund (Spitz).

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 3 todtgeborener Kinder, 41 männliche und 27 weibliche, zusammen 68 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 10, im Hospital der barmherzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person. (Pol.-Blatt.)

---

* Zur Krönungsfeier in der Provinz. *)

△ **Goldberg,** 18. Okt. Schon am gestrigen Abend verkündete einstündiges Glockengeläute den Festtag. Heute um 10 Uhr bewegte sich ein langer Zug, gebildet aus den hiesigen königl. und städtischen Behörden und Beamteten, so wie den Stadtverordneten, Bezirksvorstehern, Zünften rc. durch die ein Spalier bildende Schuljugend nach der evangelischen Stadtpfarrkirche. Nach der Liturgie begann die Festmusik, comp. von unserem Cantor Völkel zu den königl. Worten: „Ego et domus mea, serviemus Domino", und wurde in gewohnter Weise brav executirt. Die Predigt, gehalten von unserm Pastor Scharff, war eine treffliche und sehr erbauliche. Nach der kirchlichen Feier begann Punkt 12 Uhr vom Thurme herab eine Instrumentalmusik, veranstaltet vom hiesigen Stadtmusikus Müller. Zu gleicher Zeit eröffneten die hiesigen Bürger ein Freischießen auf ihrem schönen Schießplan. Am Nachmittag um 2 Uhr vereinigten sich gegen 50 Herren zu einem Festdiner auf dem Bürgerberge. Die gegen Abend Zurückkehrenden fanden nun die Stadt in voller Illumination und schon die Vorstädte hatten dadurch ihre Freude kund gegeben.

□ **Trebnitz,** 19. Okt. Das Krönungsfest wurde auch hier durch Gottesdienst in den beiden christlichen Kirchen und in der Synagoge der Juden gefeiert. Die Frau Amtsrath Biebrach, Vorsteherin des Frauen- und Jungfrauen-Vereins, hatte die hiesigen Kriegs-Veteranen in die Brauerei des nahe gelegenen Gutes Neuhof geladen und dort die alten Krieger auf das Beste bewirtbet. Nachmittags hatte eine große Anzahl Festgenossen sich im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen zu einem Diner vereinigt, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht und eine Sammlung für die Veteranen veranlaßt wurde, die über 14 Thlr. einbrachte. Die Schützengilde, welche schon am Morgen in corpore am Gottesdienste Theil genommen, hatte am Abende einen Zapfenstreich veranlaßt und demnächst im Schießhause zu einem Feste sich vereinigt.

*** **Bunzlau,** 18. Okt. In allen Kirchen, wie im jüdischen Tempel, fand bei hellem Kerzenschein zur Vorfeier ein feierlicher Gottesdienst statt. — Der Krönungstag selbst brachte uns vom Rathsthurme herab Fest-Musik. Das königl. Seminar und Waisenhaus hatte ebenfalls eine erhebende Feier und militärische Parade der Zöglinge der Anstalten veranstaltet. Auch die katholischen Schulen hatten eine schöne Feier des Tages veranlaßt. Um 11 Uhr erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Gymnasialgebäude. Herr Bürgermeister Flügel verlas nach einer Rede des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Scheibert die Stiftungsurkunde des Gymnasii und that die ersten drei Hammerschläge, worauf er die Schriftstücke, die neuesten Nummern der Zeitungen und der hiesigen Lokalblätter in den Grundstein niederlegte. Die Herren Regierungsrath Stolzenburg, Ortsgeistlichen, Waisenhausdirektor Wöpcke, Landrath von Reichenbach, Geh. Rath Lachmund, Major Nethé, Dr. Scheibert und alle Gönner und Freunde der höheren Anstalt thaten die üblichen drei Hammerschläge. — Das Curatorium des Gymnasii besteht aus den Herren Flügel (Vors.), Wolf, Gotthardt, Minsberg u. Beisert. An demselben werden von Ostern k. Jahres ab der Direktor, der Prorektor, 3 Oberlehrer, 4 Collegen, 1 wissenschaftl. Hilfslehrer, der katholische Religionslehrer, der Turnlehrer, der Gesanglehrer und der Ordinarius der seit Ostern d. J. errichteten Septima fungiren, 219 Schüler frequentiren die bis jetzt errichteten Klassen des Gymnasii. Eine beim Festdiner veranstaltete Sammlung für das Schillerlegat trug 22 Thaler ein. Abends 6 Uhr erglänzte die Stadt und der Gymnasial-Bauplatz in einem wahren Lichtmeer und in zahlreichen Transparenten.

Glaz, 18. Okt. Zur Vorfeier fand am 17. Abends ein großer Zapfenstreich statt. — Am 18. wurde in den Kirchen und der Synagoge feierlicher Gottesdienst gehalten; hierauf folgte eine Parade mit einer Ansprache an sämmtliche Truppen der Garnison, welcher mehrere österreichische Offiziere beiwohnten. Mittags Festessen. — Im Schießhause Festschießen der Schützen-Gilde. — Abends Illumination. — An 30 Veteranen ist zur Feier der Krönung Sr. Majestät des Königs, so wie zur Erinnerung an die ruhmwürdige Schlacht bei Leipzig eine außerordentliche Unterstützung von je 2 Thlr. zum 18. Oktober bewilligt worden.

σ **Neisse,** 18. Okt. Nachdem Morgens in allen Kirchen die Festgottesdienste stattgefunden hatten, wurde um 12½ Uhr die Parade auf dem Wilhelmsplatze abgehalten, und die Kanonen donnerten weit ins Land hinaus ihre Botschaft. Bei dem darauf in Liebichs Hotel veranstalteten Diner brachte Hr. Commandant v. Roux das Hoch auf Se. Majestät den König aus. Jetzt begannen sich die Häuser festlich zu schmücken. Vom Rathsthurme herab und von vielen Häusern wehten Fahnen und Flaggen mit den Farben des Tages, Laubgewinde und Kränze wurden an den Häusern befestigt, und so wie das Dunkel hereinbrach, strahlte die ganze Stadt im blendenden Glanz der Illumination. Die Kasernen, unter denen sich diesmal die sogenannte „Inselkaserne" auszeichnete, die Kriegsschule, der Rathsthurm, alle öffentlichen Gebäude, waren glänzend erleuchtet, und auch viele Privathäuser (illuminirt waren alle) zeichneten sich durch geschmackvolle Gruppirung von Büsten, Transparenten und dergleichen aus.

* **Lewin.** Mehrere Häuser waren mit Fahnen geschmückt. Vor dem Rathhause wurde „Heil Dir im Siegeskranz" und „Ich bin ein Preuße" gesungen, worauf vom Bürgermeister ein Hoch unter Lösung mehrerer Böller ausgebracht wurde. Abends war Musik auf dem Ringe und große Illumination; auch fehlte es nicht an fröhlichen Zusammenkünften.

✓ **Wohlau.** Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in beiden dichtgefüllten Kirchen, nach welchem Major v. Bober die Parade auf dem kleinen Exerzierplatze abnahm und nach kurzer, kräftiger Ansprache Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch brachte. An mehreren Orten fanden gesellige Zusammenkünfte statt, und als kaum der Abend einbrach, da entfaltete sich eine fast allgemeine Illumination.

*) Wir danken unseren Herren Correspondenten für die freundliche prompte Uebersendung der Festberichte, deren möglichste Kürzung bei der reichen Fülle des Stoffes unerläßlich war. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 21. Oktbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58¼, Credit 64⅓—64½, wiener Währung 73⅜—73¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds fest. Poln. Banknoten 85⅓—¼ bezahlt und Br.

Breslau, 21. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, flau, ordinäre 10—11½ Thlr., mittle 11¾—12¾ Thlr., feine 13¾—14 Thlr., hochfeine 14—14½ Thlr. — Kleesaat, weiße, ordinäre 9—12 Thlr., mittle 12½—14¼ Thlr., feine 17½—18½ Thlr., hochfeine 19½—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; gek. 2000 Ctr.; pr. Oktober 50—50¼ bis 50⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 48¾ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 48½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 48½ Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl wenig verändert; loco 13 1/12 Thlr. Br., pr. Oktober und Oktober-November 13 Thlr. Br., November-Dezember 13 1/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 13⅙ Thlr. Br., April-Mai 13 5/12 Thlr. Br., 13⅓ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus fest; gek. 18,000 Quart; loco 20½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober 20¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 19½ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar 19 Thlr. Gld., April-Mai 19⅙ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 21. Okt. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 20. Okt. [Wahlverein.] Die gestern Abend im Weisschen Saale abgehaltene allgemeine Versammlung, zu der jeder sich zum Programm der deutschen Fortschrittspartei bekennende Urwähler hiesiger Stadt und der Provinz freien Zutritt hatte, war von etwa 5—600 Personen besucht. Eröffnet wurde dieselbe von dem Vorsitzenden, Herrn R.-A. Simon, mit einem kurzen Bericht. Die Organisation für die bevorstehende Wahl der Wahlmänner sei im Allgemeinen vollendet durch die erfolgte Eintheilung in Bezirke und Ernennung der Vertrauensmänner für dieselben. Es werde nun wesentlich darauf ankommen, mit möglichster Thätigkeit vorzugehen, und der Vorstand werde dies nach Kräften erleichtern. Ein Büreau sei für die nächste Zeit behufs Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft über Wahlangelegenheiten constituirt, auch sei der Versuch gemacht, mit verschiedenen Männern in der Provinz Verbindungen anzuknüpfen. Inzwischen seien die Wahllisten eingegangen, welche den Vertrauensmännern in einer engern Zusammenkunft übergeben werden sollen. Was die Mitglieder anlange, so mögen sich dieselben nicht damit begnügen, ihre Stimmen abzugeben, sondern in ihren Kreisen tüchtig agitiren! Ueber die Verbindung mit dem Central-Wahl-Comite der deutschen Fortschrittspartei ließ sich der Redner folgendermaßen aus. Er sei im Auftrage des Vorstandes nach Berlin gegangen, obwohl eigentlich keine Veranlassung zum Anschluß vorlag. Doch sei die gegenseitige Kräftigung der für gleichartige Prinzipien kämpfenden Parteien in den Provinzen immerhin wünschenswerth, und deshalb habe man jene Gelegenheit dazu wahrgenommen. In Breslau bestehe ein eigenthümlicher Unterschied zwischen den Demokraten und Constitutionellen. Wenn man ihre Prinzipien erörtere, so stimmen dieselben im Wesentlichen überein. Nur in der praktischen Ausführung des Prinzips der Gleichberechtigung stelle sich die Differenz deutlich heraus. Während die Demokratie dieses Prinzip nach allen Seiten hin zur Geltung bringen wolle, seien es die Constitutionellen, welche in dieser Beziehung, theils aus persönlichen, theils aus Zweckmäßigkeitsgründen nach verschiedenen Seiten hin Rechnung tragen. Der Unterschied werde jedoch fallen, sobald man dem gemeinschaftlichen Feinde bei den Wahlen gegenüberstehe. In dem Vertrauen gegen die Regierung glauben die Constitutionellen jetzt noch weiter gehen zu müssen, als in den Jahren 1848|49, während das Ministerium, weil es dem Widerstande, auf den es von anderer Seite her gestoßen, nicht energisch genug entgegengetreten, beinahe das Selbstvertrauen verloren habe. Die demokratische Partei habe nicht nachgegeben, und ihre Prinzipien zu bethätigen, sei der Zweck der Unterzeichnung des Programms der deutschen Fortschrittspartei gewesen. Er habe sich gefreut, in Berlin ein so entschiedenes, freies, umsichtiges Wirken anzutreffen. Nach Berathung des Aufrufs ging man zu Vorschlägen für die Abgeordnetenwahlen über. Einig war man über die Zweckmäßigkeit dieses Schrittes, nicht aber über die Anforderungen an die Candidaten. Mitglieder der frühern Nationalversammlung, wie v. Unruh, Schultze-Delitzsch, Philipps, interessirten sich noch lebhaft für die Mitglieder aus Schlesien, und die Solidarität der Partei hat somit die Reaction überdauert. Unter den Mitgliedern, welche das Programm unterzeichneten, sind alle Schattirungen der liberalen Partei vertreten. Prof. Mommsen, der als unser früherer Mitbürger auch hier allgemeines Vertrauen genießt, und in allen Verhältnissen mit Entschiedenheit auftritt, konnte nicht verstehen, warum in Breslau eine Vereinigung der Constitutionellen mit den Demokraten jetzt nicht möglich sei. Redner machte darauf aufmerksam, daß die Gründe viel weniger sachlicher als persönlicher Natur seien, und die Trennung weniger von den Demokraten als von den Constitutionellen ausgehe. In den letzten Monaten seien indeß mehrfach Schritte zur Annäherung geschehen. Mit dem Wunsche, daß die Versammlung sich lebhaft an den Debatten betheiligen möge, schloß der Redner seinen Vortrag.

Darauf folgte durch Herrn Dr. Elsner eine längere Erörterung der Parteistellungen auf Grund der erlassenen Wahl-Programme. Voran schickte Redner die Bemerkung, er halte eine Vereinigung für unausführbar, weil die Parteien, wie sie jetzt bestehen, sich naturgemäß aus dem constitutionellen Staat herausgebildet haben. Die conservative Partei lege den Hauptaccent auf das Königthum, die Demokratie auf das Volksthum, die Constitutionellen seien die Mittelspartei. Alle Bemühungen einer Einigung der beiden letzteren müßten scheitern. Man könne wohl zu einzelnen Schritten sich verbinden, aber, daß die Parteien in einander aufgehn, sei unmöglich. Man habe seit dem Jahre 1858, wo die Demokratie wieder auftrat, wiederholte Versuche einer Verständigung gemacht, um die Herzenshärtigkeit und Widerharigkeit einzelner Persönlichkeiten zu überwinden. Gesetzt aber, die sogenannten Führer gingen über, so würden ihnen die sogenannten naiveren Demokraten nicht folgen, sondern bei allen Gelegenheiten ihr Prinzip in seiner ganzen Schärfe und Schroffheit geltend machen. Wenn erst der Zweck des politischen Parteiwesens mehr erkannt sein werde, so werde man sich auch gegenseitig mehr gerecht werden. Deshalb begrüße er mit Freuden, daß, wie im Jahre 1848, so auch jetzt drei Parteien sich aufgethan haben, die schon damals mit Klugheit, Sicherheit und Energie ihre politischen Prinzipien vertreten haben. Wenn man sich auch gegenseitig angreife, so geschehe dies nicht mehr mit jener Gehässigkeit wie früher, und er wünsche, daß dies bis zu Ende der Wahlbewegung so bleibe, denn es sei ein Zeugniß politischer Reife. Ueberhaupt gebe sich selbst von conservativer Seite mancher erfreuliche Fortschritt kund. Er habe es freilich nur mit den breslauer Verhältnissen zu thun. Hier seien die Verfassungstreuen oder Constitutionellen so vorsichtig gewesen, kein Programm aufzustellen, sondern nur eine Ansprache zu erlassen. Nichtsdestoweniger enthalte diese einzelne programmähnliche Punkte. Alle drei Parteien stellen an die Spitze das Königthum. Nach Ansicht des Redners sei die Stellung der Krone von der Beschaffenheit der Landtagshäuser abhängig. Schwache Häuser würden ein absolutistisches Regiment, starke Häuser dagegen keinerlei Präponderanz zulassen. — Auch die conservativ-constitutionelle Partei verlange jetzt ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz, und wenn das kein Fortschritt sei, so gebe es keinen. Freilich halte sie das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung für eiu „segensreiches Temperament", weil sie wisse, daß unter ihm keine liberalen Gesetze durchgehen werden.

Weder der constitutionellen noch der demokratischen Partei sei das jetzige Herrenhaus recht, aber jene wollen es gewinnen, und er sei der Meinung, man müsse es zwingen, sich den Anforderungen der Zeit zu fügen; es gebe kein anderes Mittel. Ein Pairsschub genüge nicht, und Louis Philipps Wort: „die Verfassung soll eine Wahrheit werden", wurde gerade durch die Schwankungen der von allen möglichen politischen Invaliden angefüllten Pairskammer die größte Lüge. Redner erwartet Abhilfe nur von einer anderen Zusammensetzung des Herrenhauses. — Was die confessionelle Frage betreffe, so sei er der Ansicht, der Staat müsse keine Religion haben, obwohl er die Pflicht habe, alle Religionen zu schützen. Gegenüber Frankreich, England, Belgien 2c. sei die freie Religionsübung in Deutschland, ja selbst in Preußen immer nur noch ein Schatten. — Ein fernerer Fortschritt der Conservativen sei das Verlangen nach einer Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung, aber freilich mit möglichster Conservirung der bisherigen Grundlagen. Damit wäre dem Dinge höchstens ein anderer Name gegeben, und in dieser Beziehung stimme man mit den Verfassungstreuen ganz und gar überein für eine radicale Umgestaltung. — Als wünschenswerth bezeichne man von conservativer Seite, keine schrankenlose Gewerbefreiheit einzuführen, und erkläre sich vielmehr für Beibehaltung der Gewerbegesetze von 1845 und 1849. Es gebe recht tüchtige Demokraten, welche ebenfalls glauben, daß die Gewerbegesetze nöthig seien. Er weise auf das Königreich Sachsen hin, das uns in Bezug auf Industrie nie nachgestanden, vielmehr seit Jahrzehnten als Vorbild und Muster dienen könne. Sonderbar sei es, daß in einem Staate mit weit conservativeren Institutionen als in Preußen die Gewerbegesetze unter Zustimmung beider Kammern gänzlich abgeschafft sind. Er erinnere auch hierbei an Belgien, Frankreich und England. Wenn Jemand in England von Gewerbegesetzen spräche, so würde man ihn auslachen. Er glaube übrigens, daß in dieser Versammlung nur eine sehr geringe Minorität für die bestehende Gewerbegesetzgebung sei. — Bezüglich des Wahlrechts seien die Conservativen für Beibehaltung des Dreiklassen-Systems, die Constitutionellen sagen darüber gar nichts. Die Fortschrittspartei dürfe diese Frage nicht übergehen, sie müsse sich zu dem allgemeinen Stimmrecht, obwohl es in nächster Zeit wenig Aussicht auf Verwirklichung habe, bekennen, weil alle Welt wisse, daß es zu ihren Prinzipien gehöre. — Von der constitutionellen Partei sei auf die deutsche Frage ein Hauptaccent gelegt. Er halte es noch nicht an der Zeit, Preußen an die Spitze Deutschlands zu stellen. Noch gebe es viel im Innern zu thun. Drei Männer, die er stolz sei, seine Freunde zu nennen, obwohl er in dem betreffenden Punkte zu deren entschiedenen Gegnern zähle, v. Rodbertus, Bucher und v. Berg, haben dem National-Verein den Fehdehandschuh hingeworfen, und ihr Muth sei anzuerkennen. Er werde es sehr gern sehen, wenn die Abgeordneten-Candidaten sich warm für die deutsche Frage interessiren. Nichtsdestoweniger bleibe der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit die Verwirklichung der Verfassung in Preußen der Art, daß alle sogenannten Verheißungs-Paragraphen ausgeführt werden. Deshalb möge man Männer wählen, die ein freies Wort sprechen können und nicht bei jedem 2ten oder 3ten Worte ausgelacht werden. Man bringe Preußen dadurch an die Spitze Deutschlands, daß man es zu einem constitutionellen Musterstaate erhebe. Sardinien war als solcher längst der geistige und politische Schwerpunkt Italiens, und deshalb fielen alle übrigen italienischen Staaten zu. Wenn man den besten Preußen wähle, so wähle man auch den besten Deutschen! (Lebhaftes Bravo.) Mit der religiösen Frage hänge die wegen der Civilehe zusammen. Das conservative Programm sei nicht geradezu dagegen, aber es habe offen gelassen, ob die Noth-, facultative oder obligatorische Civilehe einzuführen sei. Die Verfassungstreuen haben sich wieder mit Vorsicht dahin ausgedrückt, daß eine Versöhnung des Kirchen-Regiments mit dem Staate hergestellt werden müsse. Im Uebrigen erklärte sich der Redner für den Ausbau der Verfassung durch die möglichst baldige Ausführung der Verheißungsparagraphen in dem von ihm angedeuteten Sinne. Dem Ministerium gegenüber habe die conservative Partei bisher entschieden Opposition gemacht in allen Fragen, für welche der Hof d. h. die Krone kein Interesse bezeigte. Die Constitutionellen oder Verfassungstreuen haben sich geradezu als die ministerielle Partei bezeichnet, was besser nicht geschehen wäre. Seit dem J. 1858 habe sich das Ministerium genugsam orientirt, aber die Landräthe seien geblieben, und man befinde sich immer noch auf derselben Stelle, wo bald in absolutistischer, bald in constitutioneller Richtung ein schüchterner Schritt vorwärts gethan werde. Er habe einen zu festen Glauben an die Entwickelung des preußischen Staates, der selbst unter dem Manteuffelschen Systeme nicht aus der Bahn des Fortschritts herausgedrängt werden konnte. Man lasse es also darauf ankommen, wieder ein conservatives Ministerium zu erhalten. Ohnehin sei das jetzige Ministerium schon zur Hälfte conservativ, und habe finanzielle Vorlagen gemacht, die ein rein conservatives Ministerium kaum gewagt hätte. Ein so theures Ministerium müsse auch etwas leisten. Man wähle daher Männer, die entschlossen seien, dem Ministerium nöthigenfalls Opposition zu machen. Nachdem der Redner in dieser Weise die drei vorhandenen Wahlprogramme erörtert, erklärte er, das beste Programm seien die Candidaten. Gerade diesmal werde es darauf ankommen, solche Männer zu wählen, die nicht blos den Umständen Rechnung tragen, sondern auch ihrer Gesinnung Ausdruck zu geben wissen. Der volksthümliche Wahlverein möge danach seine Candidaten vorschlagen und besprechen. (Wiederholter lebhafter Beifall.)

Hierauf bemerkte der Vorsitzende, der Vorstand habe über die aufzustellenden Candidaten berathen, sei aber zu einem bestimmten Resultate nicht gekommen. Er fordere daher die Versammsung auf, ihre Vorschläge zu machen. Wir theilen dieselben in der Reihenfolge mit, wie wir sie vernommen. Genannt wurden die Herren Kaufm. Laßwitz, Dr. Elsner, Dr. Stein, Kaufm. Kopisch, Dr. Johann Jacoby in Königsberg, Prediger Hofferichter, Schornsteinfeger Hüllebrandt, Tischler Steeg, Justizrath Simon, Justizrath Fischer, Dr. Asch, Appell.-Gerichts-Präs. v. Kirchmann, Stadtgerichtsrath Pflücker, Redacteur Schlehan, Propst Schmeidler, Reg.-Rath a. D. v. Merckel, Prof. Dr. Röpell, Oberberghauptmann a. D. v. Carnall, Dr. Paur und Dr. Honigmann. Herr Dr. Elsner erklärte sofort, nicht annehmen zu können, ebenso Herr Dr. Asch. Herr Steeg motivirte seine Ablehnung damit, daß ihm die nöthigen volkswirthschaftlichen Kenntnisse abgehen. Ingleichen lehnte Herr Justizrath Simon ab, und theilte mit, daß auch Herr Pflücker außer Stande sei, ein Mandat anzunehmen. Nach einer lebhaften Diskussion darüber, ob Vorschläge solcher Candidaten zulässig seien, welche anerkanntermaßen nicht zur Partei gehören, wobei Herr Justizrath Simon sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender entschieden für die Wahrung des freien Wortes erklärte, wurde auf die nähre Besprechung der Vorschläge eingegangen. Herr Dr. Schwarz befürwortete nun die Wahl des Hrn. v. Carnall, als eines tüchtigen Fachmannes, der Schlesiens Interessen gegenüber dem stiefmütterlichen Verfahren seitens des jetzigen Handesministers zu vertreten geeignet sei. Herr Rechtsanwalt Bouneß sprach für die Candidatur des Herrn Propst Schmeidler mit Rücksicht auf die in nächster Legislatur bevorstehende Regulirung der Stellung der Kirche zum Staate, Berathung der Schulgesetze u. s. w. Auf die Interpellation des Herrn Laßwitz, ob die beiden genannten Candidaten sich zum Programm der Fortschrittspartei bekennen, waren die Vorschlagenden nicht in der Lage, genügende Auskunft zu geben. Da für Hrn. Prof. Röpell Niemand das Wort ergriff, so wurde dessen Candidatur als zurückgezogen betrachtet. Auf Vorschlag des Hrn. Dr. Asch wurde die weitere Debatte vertagt, und die Auswahl aus der übrigen Zahl der Candidaten dem Vorstande überlassen, welcher einer demnächst abzuhaltenden zweiten Versammlung das Resultat seiner Berathungen vorlegen soll. Eine auf Anregung Dr. Aschs veranstaltete Sammlung für die Zwecke des Vereins ergab den Betrag von 22 Thlr. Schluß kurz vor 11 Uhr.

Telegraphische Nachrichten.

London, 20. Oktbr., 2 Uhr Früh. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus New-York vom 9. d. M. General Wool war nach Fort Monroe zurückgekehrt. General Rosenkranz hatte der Unions-Regierung in einer nach Washington geschickten Depesche die Versicherung ertheilt, daß er sich stark genug fühle, einem gemeinsamen Angriffe der Generale Lee und Floyd die Spitze zu bieten. General M'Clellan hatte in Washington eine Musterung über 6000 Mann Kavallerie und 20 Batterien abgehalten.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 24. Oktober.

I. Commissions-Gutachten über die Vorschläge zur Reorganisation des Krankenhospitals zu Allerheiligen, über die beabsichtigte Ermäßigung der Kurkostensätze bei dem genannten Krankenhause, über die neu aufgestellten Etats für das Magdalenen-Gymnasium und für das Turnwesen, über die Anträge auf Bewilligung der noch fehlenden Geldmittel zur Vollendung des Pfahlufers unterhalb der Sandbrücke, ferner der Mittel zur Renovation der Gebäulichkeiten des Hospital-Grundstücks zum heiligen Geist, zur Erhöhung des Lohnes für den zweiten Calcanten an der Kirche zu St. Maria Magdalena, zur Gewährung eines Geschenkes, zur Verstärkung der laufenden Ausgabe-Etats für die Forstverwaltungen und für das Kinderhospital zum heiligen Grabe. — Erklärung über die Festsetzung mehrerer Brandbonifikationen. — Nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben bei der Hauptarmenkasse pro 1860. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Commissions-Gutachten über die Anträge auf Bewilligung von Miethsentschädigungen, über die projektirte Verleihung des Leihbibliothekar Klugeschen Stipendiums und über den verlangten Zuschuß zum Baukostentitel im laufenden Etat des Elisabetans. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [2875] **Der Vorsitzende.**

An die Wähler Schlesiens!

Wieder ergeht der Ruf zu den Wahlen. Entscheidender, als je zuvor, wird für die Zukunft unseres Staates deren Ergebniß sein! Die feudale Partei steht jetzt den verfassungstreuen Bestrebungen des Landes in einer festgeschlossenen Organisation gegenüber und hat sich zu dem bevorstehenden Kampfe mit allen Hilfsmitteln verstärkt, welche nur immer Partei-Leidenschaft an die Hand geben mag. Die Zurückführung der feudalen Ordnung in Gesellschaft und Staat ist als Losungswort, der Sturz des gegenwärtigen Ministerii als nächstes Ziel jener Partei offen ausgesprochen. Die Schroffheit ihrer Grundsätze und die Bitterkeit ihrer Opposition gegen die Träger des königlichen Vertrauens sind zu einer Höhe gestiegen, die jedem Vaterlandsfreunde über die Gefahren eines Sieges jener unversöhnlichen Richtung die Augen öffnen muß. Nur die eifrigste Bethätigung aller Verfassungsfreunde wird ein solches Unheil von unserem Vaterlande abzuwenden vermögen. Ihr Wähler Schlesiens, Euch legen wir es an's Herz, jetzt, wo die Gegensätze zur Entscheidung drängen, des Landes wahres Interesse zu bedenken! Noch ein Sieg des constitutionellen Prinzips, nach diesem Aufgebote aller Kräfte der Feudalpartei, wird der ruhigen Entwickelung unseres Verfassungs-Lebens dauernd die Wege bahnen. Die Vervollkommnung unserer inneren Institutionen wird jeden Zweifel an dem Berufe unseres Staates, das Werk der Einigung der deutschen Stämme und Regierungen seiner Vollendung entgegen zu führen, beheben und die Opfer, welche Preußen für Erhöhung deutscher Wehrkraft gebracht hat, werden nicht mehr das alleinige Motiv sein, ihm die Führung Deutschlands zu übertragen. Noch ein Wahlsieg der constitutionellen Sache wird dann aber auch an entscheidender Stelle die überzeugende Gewißheit geben, daß die Nothwendigkeit eines ungehemmten Verfassungs-Lebens zu fest begründet ist, als daß einem widerstrebenden Gliede des Organismus es noch länger gestattet sein könnte, sich dem Lebensprinzipe des Ganzen zu versagen, und die Krone wird dann in ihrer Weisheit die Mittel zu finden wissen, und ohne gewaltsamen Eingriff in das bestehende Verfassungsrecht des Landes auch das Herrenhaus dem constitutionellen Leben zu gewinnen. Daß zur Erreichung eines solchen Sieges die Bestrebungen aller nicht feudalen Parteien zusammentreffen, ist das natürliche Ergebniß der gegenwärtigen Lage. Treu ergeben der Monarchie und der Verfassung und nicht gewillt, von den Prinzipien, die wir seit Jahren verfochten, anderen Parteien zu Liebe abzuweichen, erachten wir es dennoch jetzt nicht an der Zeit, über letzte Ziele und frühere Standpunkte zu rechten. Auch scheint in den gesetzgeberischen Aufgaben der nächsten Jahre an sich kein zwingender Grund zu nahen Zerwürfnissen unter den aufrichtigen Freunden verfassungsmäßiger Zustände zu liegen, da eine Reihe dringendster Anforderungen an die Gesetzgebung mit seltener Einmüthigkeit von allen Seiten gestellt werden. Die Unvereinbarkeit der feudalen Kreis- und Provinzialstände mit einer auf die Gleichberechtigung aller Staatsbürger gegründeten Gesammtverfassung ist so groß, daß die Durchführung wenigstens einer auf das verfassungsmäßige Prinzip der Vertretung gebauten Kreisordnung, die auch dem städtischen Bürgerthum und dem nicht ritterschaftlichen Grundbesitze den ihrer Bedeutung und ihren Leistungen entsprechenden Einfluß sichert, kaum länger zu verschieben ist. Eine Ordnung der Verhältnisse der Landgemeinden, durch welche auch diese als lebendige Glieder dem Staatsganzen eingefügt werden, erscheint hiervon unzertrennlich. Die Polizeigewalt kann in einem Verfassungs-Staate unmöglich ein Zubehör des Gutsbesitzes bleiben und aller Bürgschaften für eine kräftige und sachgemäße Ausübung entbehren. Das weit umfassende Gebiet des öffentlichen Unterrichtes muß dem wechselnden Belieben der Verwaltung entzogen und mit den von der Verfassung geforderten gesetzlichen Normen umgeben werden, die es verbürgen, daß Preußens alter Ruhm hierin ungeschmälert bleibt. Auch der Conflict zwischen Staat und Kirche auf dem Gebiete des Eherechts fordert die Bestrebungen zu einer Versöhnung der verfassungsmäßigen Freiheit der Kirche mit der Autorität der Staatsgesetze und den Interessen der Sittlichkeit immer von Neuem heraus. Wir verlangen von unsereu Vertretern, daß sie an der Lösung dieser und der vielen verwandten Aufgaben im Geiste der Verfassung eifrig und hingebend mitwirken. Aber wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß wir hierbei mit den Rathgebern des Königs auf demselben Boden uns befinden und bleiben müssen und daß die fortdauernde Eintracht zwischen der Regierung und der Mehrheit der Landesvertretung so Bedingung wie Bürgschaft des Gelingens ist. Der Geist gewissenhaftester Verfassungs- und Gesetzestreue, der überall die Akte der Staatsregierung kennzeichnet, bürgt uns dafür, daß die Männer, welche einst in den Reihen der constitutionellen Opposition so ruhmvoll stritten, ihren Grundsätzen an keiner Stelle untreu geworden sind, und daß Hemmungen nicht in ihrem Willen und in ihren Personen, sondern in den Dingen selbst lagen und am wenigsten durch rücksichtsloses Drängen überwunden werden können. Deswegen verlangen wir von einer ministeriellen Partei, deren feste Begründung dem constitutionellen Leben Preußens dringend Noth thut, nicht charakterlose Fügsamkeit und schwächlichen Verzicht auf eigene Lebensbethätigung. Männliches Zeugniß von den Bedürfnissen des Landes, Anregung und selbst entschlossenes Vorangehen werden in vielen Fällen sicherer, als jene der Regierung die erwünschte Stärkung und Unterstützung zuführen, so lange nur das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der Wege und Ziele nicht verloren geht. Daß aber in der Mehrheit des künftigen Hauses der Abgeordneten nicht die Tendenz vorwiegend werde, den Ministern des Königs gegenüber eine gewissermaßen neutrale Stellung mißtrauischer Bewachung einzunehmen und neben ihnen eine Kammerpolitik der freien Hand zu treiben, die, ohne Aussicht auf reale Erfolge, dem Fortgange der Reformbewegung nur Störungen bereiten könnte, gilt uns für eine der wesentlichsten Rücksichten für die Wahlbestrebungen der verfassungstreuen Partei. Lassen Sie uns die erste ernste Probe, die sich uns auf der von unserem Könige eingeschlagenen Bahn darbietet, mit Ehren überstehen und der verfassungsmäßigen Freiheit, für die wir so lange gekämpft haben, eine neue Bürgschaft gewinnen! Das ist zur Zeit der beste Dienst, den wir dem Lande leisten können! [2864]

Breslau, den 5. Oktober 1861.

von Brackel, Breslau. Professor Dr. **Braniß**, Breslau. **Berndt**, Gellenau.
Berghauptmann **von Carnall**, Breslau. **Ferd. Fischer**, Breslau. Justizrath **Foß**, Löwenberg.
Prof. Dr. **Haase**, Breslau. **Herrmann** Fürst **Hatzfeldt**, Trachenberg. St.-Anw. **Hollmann**, Oels.
Staatsanw. **Koch**, Trebnitz. Justizr. **Karsten**, M. d. A.-H., Waldenburg. Justizr. **Krüger**, Jauer.
Kreisger.-Rath **F. Kleinwächter**, Oels. Kreisger.-R. **Lutheritz**, Trebnitz. **Moecke**, Breslau.
Th. Molinari, Breslau. Kreisgerichts-Direktor **Ottow**, M. d. A.-H., Landeshut.
Apell.-Gerichtsrath **Pape**, M. d. A.-H., Ratibor. Kreisger.-Direktor **Pieper**, Falkenberg.
Stadtrichter **Primker**, Breslau. Apell.-Gerichts-Präsident Dr. **von Roenne**, Glogau.
Apell.-Ger.-Rath **von Reiche**, Breslau. Justizr. **Robe**, Hirschberg. Kreisger.-Dir. **Stilcke**, Görlitz.
Kreisgerichts-Direktor **Schwarz**, Trachenberg. Rechts-Anwalt **Schneider**, Brieg.
Apell.-Ger.-Rath **von Tepper**, Ratibor. Freiherr **von Vincke**, M. d. A.-H., Olbendorf.
Kreisger.-Dir. **Wachler**, M. d. A.-H., Breslau. Graf **York v. Wartenburg**, Klein-Oels.

Aufruf.

Se. Majestät der König werden in den ersten Tagen des Novembers zum erstenmale als König die Provinz mit Allerhöchstihrem Besuche beglücken. Bereits sind unsere Mitbürger in den Städten thätig, um Sr. Majestät durch einen freiwilligen Beitrag zum Bau eines Kanonenbootes eine würdige Huldigung darzubringen. Ueberzeugt, daß die Bewohner des platten Landes von demselben Drange beseelt sind, Sr. Majestät einen Beweis ihrer treuen Anhänglichkeit und Verehrung zu geben, und daß es bisher nur an einer Anregung dazu gefehlt hat, fordern die Unterzeichneten ihre Landsleute hiermit auf, ebenfalls zu demselben Zwecke der Vermehrung der preußischen Flotte zum Schutze Deutschlands Beiträge zu sammeln. Wir wählen einen gleichen Ausdruck unserer Huldigung, wie fast alle übrigen Provinzen der Monarchie, um dadurch die Einigkeit des preußischen Volkes zu bezeugen, da, wo es gilt, den König zu ehren. Alle diejenigen, welche unsere Ansicht theilen, ersuchen wir, in ihrem Kreise unsern Aufruf zu verbreiten, Comité's für die Sammlung der Beiträge zu bilden, und die Bildung solcher Comité's in den Tagesblättern bekannt zu machen; die Beiträge aber an das Haus Eichborn und Comp. in Breslau

einzusenden, welches, statt Quittung, deren Eingang in der Schlesischen und Breslauer Zeitung bekannt machen wird.

Die Herren Landräthe bitten wir, diesen Aufruf bald möglichst in die Kreisblätter aufnehmen zu lassen.

Breslau, den 5. October 1861. [2626]

Fürst **Hatzfeld**, Trachenberg. Graf **York v. Wartenburg**, Klein-Oels.
Frhr. **v. Richthofen**, Brechelshof. Geh. Comm.-Rath **Grundmann**, Kattowitz.
Assig, Erbscholz, Mollwitz. Gr. **Sierstorpff**, Endersdorf. **H. v. Reuß**, Lossen.
Schaar, Erbscholz, Prieborn. Bar. **v. Troeltsch**, Wäldchen. Freiherr **v. Vincke**, Olbendorf.
Th. v. Bernhardi, Kunnersdorf. **Allnoch**, Erbscholz, Beigwitz. **v. Rother**, Rogau b. Maltsch.

Kempen, 19. Oktober. Der gestrige Tag vereinigte in brüderlicher Eintracht, Geistliche, Volkslehrer, Aerzte, Richter und Gutsbesitzer zu einem gemüthlichen Mittagmahle in Knechtels Hotel, um ihre Liebe für den geliebten Landesvater zu documentiren. Den ersten Toast auf das Wohlergehen Sr. Maj. des Königs, brachte Herr Kreisrichter Krüger in einer herzlichen Ansprache aus, und diesem folgten die ebenfalls von patriotischer Gesinnung beseelten Toaste der Herren Pastor Schwarzer, Rechtsanwalt Grauer, Gutsbesitzer Hildebrandt rc. rc. Herr Rechtsanwalt Grauer hielt eine Sammlung für die preußische Flotte und Herr Gutsbesitzer Hildebrand für die Veteranen. Das Ergebniß beider Sammlungen war ein beträchtliches. — Da der Chef des Veteranen-Vereines, Herr Kreisgerichtsrath Gerber durch Krankheit verhindert war, dem Festmahle beizuwohnen, so wurde einmüthig beschlossen, in geordneter Reihe, unter Vorantragung der preußischen Nationalfahne, demselben die innigsten Wünsche für dessen Bemühung um die Veteranen darzubringen. Der israelitische Elementarlehrer Arnold Hoffmann, Mitglied der Gesellschaft, wurde zum Fahnenjunker erwählt, und unter Begleitung der hiesigen Musikkapelle und Anstimmung der preußischen Hymne, gelangte man vor die Thür des Kreisgerichtsraths Herrn Gerber. Dort hielt der Lehrer Arnold Hoffmann eine Ansprache an den Präsidenten des Veteranenvereins, indem er dem Präsidenten für seine großen Bemühungen dankte und das Bedauern im Namen der Gesellschaft ausdrückte, daß Wohldesselben werthe Person beim Festmahle vermißt wurde. Herr Kreisgerichtsrath Gerber entgegnete mit herzlichen Worten, und der Zug nahm seinen Rückantritt nach Knechtels Hotel an. Auf dem Wege dahin, öffnete die Frau des katholischen Lehrers Masur die Fenster und streute Blumen auf die preußische Fahne. Ein dreimaliges Hoch dankte der patriotisch gesinnten Frau, und erst spät in der Nacht trennte sich die gemüthlich vereinigte Gesellschaft. Abends war unsere Stadt illuminirt und Herr Rektor Schröter veranlaßte ein Feuerwerk, das eben so imposant als künstlich war. Die schönste Ansicht gewährte uns das Herz Henschelsche Haus am Ringe. [2872]

Wir laden hiermit diejenigen Herren Kaufleute, Disponenten und Procuranten, die sich dem berittenen Corps zur feierlichen Einholung Ihrer Majestäten anschließen wollen, ein, sich

Mittwoch den 23sten d. Mts., Nachmittag 4 Uhr,

im Bureau der Handelskammer zur definitiven Berathung einzufinden.

Breslau, den 21. Oktober 1861. [2884]

Das Comite.

Lübbert. Leo Molinari. Robert Caro. Schreiber.

Da unsere Sammlungen für das Krönungsgeschenk am 25. d. M. geschlossen, und demnächst die Sammellisten veröffentlicht werden sollen, so ersuchen wir hiermit diejenigen Herren Kaufleute, die sich dabei noch nicht betheiligt haben, und dies noch zu thun beabsichtigen, ihre resp. Beiträge bis dahin im Bureau der Handelskammer einzuliefern.

Breslau, 21. Oktober 1861. [2877]

Das Präsidium der Handelskammer.

Franck. Schlarbaum.

Für das Kanonenboot „Schlesien" erhielt ferner die Expediton der Breslauer Zeitung: aus Malapane, am Krönungstage beim Festessen von den Beamten und Ortsbewohnern gesammelt 9 Thlr. 10 Sgr. und aus der Flotten-Werks-Büchse daselbst 2 Thlr. 20 Sgr.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosalie** mit dem Herrn **Heinrich Neumann**, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 22. Oktober 1861.
[3383] **E. M. Sachs** und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin: [3396]
Apotheker Dr. **Moritz Lehmann.**
Pauline Lehmann, geb. **Poppelauer.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Weinreich.
Christiane Weinreich, geb. **Rupprecht.**
Wüstewaltersdorf, den 7. Okt. 1861. [2650]

Die heute Nachmittag 3¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma**, geb. **Kunsemüller**, von einem muntern Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau, den 19. Okt. 1861.
[3295] **Gustav Butter.**

Heut Morgen 9 Uhr starb mein einziger lieber Sohn **Hermann**, im Alter von 8 Jahren. Verwandten und theilnehmenden Freunden dies zur Nachricht. [2881]
Schweidnitz, den 20. Oktober 1861.
C. H. Heiter.

Durch das am 17. d. M. Morgens 8¾ Uhr erfolgte Ableben des königlichen Commerzien-Rathes Herrn **Moritz Friedländer** ist auch dem unterzeichneten Vereine eine tiefe und verletzende Wunde geschlagen worden.

Der Verblichene war seit fast 30 Jahren ein treues Mitglied unseres Vereins und hat demselben im vollsten Maße während dieser geraumen Zeit seine Wohlthätigkeit zu erkennen gegeben. [2858]

Möge der Allgütige seine himmlische Laufbahn nach seinen segensreichen Verdiensten lohnen.

Beuthen, den 20. Oktober 1861.
Der Beerdigungs-Verein.

Am 17. d. M. starb hier nach mehrwöchentlichen Leiden der königl. Commerzienrath Herr **Moritz Friedländer**. So wie der Verewigte überall da, wo es galt, der leidenden Menschheit beizustehen, der erste war, so hat er auch als hochverehrtes Mitglied des unterzeichneten Vereins denselben ebensowohl durch regelmäßige bedeutende Beiträge, als auch durch sehr ansehnliche Schenkungen unterstützt und ihn so in den Stand gesetzt, seinen edlen Zweck in einem ausgedehnten Maße zu erfüllen. Indem der Verein den herben Verlust dieses wahrhaft edlen Menschenfreundes tief betrauert, spricht er die Ueberzeugung aus, daß sein Andenken bei Jedermann, der ihn kannte, hochgeehrt und dauernd bleiben wird.
Beuthen OS.. 20. Oktober 1861.
Der Vorstand und die Mitglieder des Vereins zur Verbreitung der Handwerke unter den Juden.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 17. d. M. der königl. Kommerzienrath Herr **Moritz Friedländer** zu Beuthen. Der Verblichene, seit der Constituirung der Handelskammer für die Kreise Beuthen, Gleiwitz, Lublinitz und Pless ein Mitglied derselben, war auch in dieser Stellung ein seltenes Beispiel der thätigsten Berufstreue und liebenswürdigsten Herzensgüte, die ihm ein bleibendes Andenken unter seinen Mitmenschen sichern. [2857]
Gleiwitz, den 20. October 1861.
Die Mitglieder der Handelskammer für die Kreise Beuthen, Gleiwitz, Lublinitz und Pless.

Statt besonderer Meldung.
Am 20. d. M. 9½ Uhr entschlief nach längerem Leiden zu einem besseren Jenseits, meine inniggeliebte Frau **Elisabet**, geborne **Schlawe.** Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. [3397]
Breslau, den 20. Oktober 1861.
August Kathe, Schlachthofmeister.
Herrmann und **Henriette Kathe**, als Kinder.
Die Beerdigung findet den 23. Okt. Nachmittags 2 Uhr statt. Trauerhaus: Offene-Gasse 13, Begräbnißplatz zu St. Michaelis.

Todes-Anzeige.
In Frömmigkeit und Ergebung, wie sie gelebt, entschlief sanft gestern Nachmittag 2 Uhr zu einem bessern Leben, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, die verwittw. Frau Kaufmann **R. Saul**, geb. **Liebrecht**, in ihrem 70sten Lebensjahre. Wer die Tugenden der Dahingeschiedenen gekannt, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bitten: [3389]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Oktober 1861.
Die Beerdigung findet Dinstag den 22. Okt. Nachmittags 2 Uhr statt.
Trauerhaus: Ohlauerstraße 17.

Union Club.
A punctual attendance of all the members is requester this evening. [3388]

Wegen Mangel an Damenbekanntschaft, beschränkter Zeit und allzugroßer Schüchternheit, suchen zwei junge Männer in den Zwanzigern, mit einem Vermögen von 5000 Thlr., im Besitze eines einträglichen Geschäftes, Lebensgefährtinnen mit einigem Vermögen. Adressen sub P. B. Breslau poste restante werden bis zum 30. Oktober erbeten.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 22. Oktober. (Kleine Preise.) **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in drei Abtheilungen von Leuven und Brunswick. Musik von Adam. Mittwoch, den 23. November (Kleine Preise): **„Wie man Häuser baut."** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Ch. Birch-Pfeiffer.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 23. Oct., Abends 6½ Uhr: Herr Professor Dr. Heidenhain: Ueber Analogien und Differenzen zwischen der pflanzlichen und der thierischen Zelle.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag den 25. October, Abends 6 Uhr: Herr Director Schück: über die Behandlung verlassener Kinder im Alterthum und in der Christenheit. [2866]

Bei ihrem Abgange nach **Jassy** in der Moldau beehren sich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zuzurufen:
M. Schwarz nebst Frau.
Myslowitz, den 20. Oktober 1861. [2880]



Im Saale zum blauen Hirsch (Ohlauerstr. 7).
Heute Dinstag den 22. Oktober:
Paul Hoffmann's 39. u. 40. Vorstellung.
Da der Andrang zu meinen Vorstellungen in verflossener Woche so groß war, daß trotzdem außer den Abendvorstellungen noch 17 Extra-Vorstellungen stattfanden, das verehrte P. T. Publikum massenhaft zurückgehen mußte, so fühle ich mich veranlaßt, „Die Werke der Allmacht" noch diese Woche fortzusetzen und um einem allgemeinen Wunsche nachzukommen, an jedem dieser Tage Mittag um 5 Uhr „Die Wunder der Urwelt", welche i. Jahre 1858 und 1859 unter unendlichem Beifall stattgefunden, zu geben.
Es finden also täglich 2 Vorstellungen statt: **„Die Wunder der Urwelt"**, Mittags um 5 Uhr, Einlaß 4½ Uhr; **„Die Werke der Allmacht"**, Abends 7 Uhr, Einlaß 6½ Uhr. [2861]

Weißgarten.
Heute Dinstag den 22. Oktober: [2865]
großes Vokal- und Instrumental-Konzert
zum **Benefiz** des königl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön**, unter freundlicher Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Fräulein Franziska Schön, der Herren Scholtz, O. Heyer, Hoppe, Valenta, Winzer und der Springerschen Kapelle.
Billets für Herren à 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., sind in sämmtlichen hiesigen Musikalien-Handlungen und in der Conditorei der Herren Redler und Arndt zu haben.
Billets zu den Logen und reservirte Tische (mit vier Sitzplätzen) auf der Gallerie sind nur im Konzertlokal bei C. Springer zu bekommen. Anfang 4 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Wintergarten.
Heute Dinstag den 22. Oktober: [3405]
3tes Abonnement-Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie (C-dur) von L. von Beethoven.
Anfang 4½ Uhr. Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Der Gasthof [3402]
zum „Goldenen Zepter",
Schmiedebrücke 22, wird bestens empfohlen.

Liebichs Etablissement.
Unterzeichneter erlaubt sich dem verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß er seine Parterre-Lokalitäten des Vorderhauses zur [2876]
Restauration
eingerichtet hat und empfiehlt kleine Privat-Salons zu Dejeuners und Soupers.
Heinrich Meyer.

[3392] Zum
Wellfleisch- u. Wurstabendbrot
nebst **Sauerkraut** ladet heute ergebenst ein:
C. Schwenke, vorm. Rotschke,
[3392] Matthiasstraße 70.

Künstliche Gebisse und Ersatzstücke, brauchbar wie die natürlichen Zähne, applicirt schmerzlos: **Fr. Krause**, prakt. Zahnarzt
[3401] Altbüsserstraße 42.

Empfehlung eines Försters.
Der Unterzeichnete ist gern bereit, einen sehr zuverlässigen und brauchbaren Förster, welcher sich auch als Verwalter für Privatforsten eignet, auf portofreie Anfragen nachzuweisen. Der Empfohlene, 32 Jahr alt, ist gegenwärtig Privat-Förster und kann zum 1. Januar 1862 den Dienst antreten.
Zobten, den 20. Oktober 1861.
[2871] **v. Ernst**, königl. Oberförster.

Ein Musiklehrer,
der praktisch und theoretisch gebildet, tüchtiger Clavierspieler ist und gediegenen Unterricht ertheilt, schon mehrere Jahre in einem Orte ansässig ist, wünscht sein Domicil zu verändern. Hierauf reflektirende Ortschaften, in als außer der Provinz, denen das Bedürfniß fühlbar ist, wollen gefällige Offerten unter der Chiffre 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einsenden. [2855]

Guts-Verpachtung.
Das im Kreise Falkenberg in Oberschlesien, an der Oberschlesischen Eisenbahn gelegene, eine Meile oon Löwen, zwei Meilen von Oppeln und ein Meile von der Kreisstadt Falkenberg entfernte Rittergut Poln.-Leipe, soll vom 1. Juli 1862 ab wiederum auf neun oder zwölf hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.
Die Pacht-Fläche enthält:
9 Mrg. Hof- u. Baustelle,
9 Mrg. Gartenland,
887 Mrg. Ackerland,
208 Mrg. Wiesen,
74 M. Hutung, Gräben rc.
60 Mrg. Teiche.
In Summa 1247 Morgen.
Zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich. Die näheren Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte zu erfahren resp. einzusehen. [2225]
Das Freiherr von Ziegler'sche Wirthschafts-Amt Dambrau bei Löwen in Oberschlesien.

Ein Landgut
von 150 M. Weizen- u. Gerstenboden, 5 Minuten von einer großen Stadt (mit 50,000 Einwohnern) entfernt, soll billig verkauft werden. Das Wohnhaus hat 10 Zimmer und einen Saal. Invent. 30 große Milchkühe, welche eine Einnahme von 2800 Thlr. gewähren, 6 Pferde v. a. Preis: 14,000 Thlr. Käufer, welche eine Anzahlung von 6000 Thlrn. anlegen können, werden gebeten, ihre Adressen u. Chiffre „E" poste rest. Posen niederzulegen.

Die Papier- und Kunst-Handlung
F. Marsch,
Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch, empfing und empfiehlt zu den Fabrikpreisen **patentirte Geleise-Vorschrift-Tafeln**, zum Selbstunterricht für Kinder u. Erwachsene, von Hupp u. Wülfing.
Zu diesem Zwecke sind die Buchstaben auf der Tafelfläche vertieft hergestellt, so daß die Formen ein sicheres Geleise bilden, welches der Schüler mit dem Griffel oder Bleistift nachzufahren hat. [2863]

Zu der am 26. Okt. beginnenden Ziehung der 4. Kl. verkauft 1/1, ½, ¼ preußische
Lotterie-Loose,
Briefe an **Sutor**, Berlin, Jüdenstraße 54.

1/1, ½, ¼ preuß. **Lotterie-Loose** zur 4. Kl. 124. Lotterie abzulassen. Briefe an **R. Hille**, Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Berichtigung. In unserer Bekanntmachung vom 1. d. Mts. — Beilage zu Nr. 465 der Breslauer Zeitung vom 5. d. M, kommen nachstehende Druckfehler vor:
statt Nr. 9/203 Popowo, Kreis Kosten, über 20 Thlr. soll heissen: 25 Thlr.
„ „ 30/1173 dito dito über 505 Thlr. soll heissen: 500 Thlr.
was hierdurch berichtigt wird. [1401]
Posen, den 10. October 1861. **General-Landschafts-Direction.**

Verein junger Kaufleute etc.
Dinstag den 22. Oct., Musicalische Abendunterhaltung im Vereinslokale Oderstrasse Nr. 23, Hotel zum gelben Löwen.
[2883] **Der Vorstand.**

Der Privat-Turnkursus im Winter-Semester 1861|62
für Knaben der Vorbereitungsklassen (7—11 Jahr) unter meiner persönlichen Leitung hat begonnen. Die Anfangsübungen des Turnens werden systematisch vorgenommen. Die Stunden sind Mittwoch und Sonnabend 12—1 Uhr im Kallenbach'schen Turnsaale an der Matthiaskunst. Honorar 2 Thlr. pränum. pro Semester. Anmeldungen in diesen Stunden.
[2879] **Hennig**, Turnlehrer.

Die männlichen Mitglieder der **konstit. Bürger-Ressource** (bei Meyer) werden hierdurch zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** auf den 22. Okt., Abends 7½ Uhr, in den König von Ungarn eingeladen. Tagesordnung: Besprechung über das Verhalten bei den bevorstehenden Wahlen. **Der Vorstand.**

Zur XXI. Sitzung des Central-Vereins von Aerzten Niederschlesiens und der Lausitz rc.,
welche **Mittwoch den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr**, im Gasthofe zum Rautenkranz hierselbst stattfindet, ladet der Unterzeichnete hierdurch alle Mitglieder ergebenst ein.
Collegen, welche dem Vereine als Mitglieder nicht angehören, werden in der Versammlung als Gäste willkommen sein.
Auf der Tagesordnung stehen: Vorstandswahl, Kassenrevision, Vorträge (Kehlkopfspiegel).
Liegnitz, den 14. Oktober 1861. [2744] **Dr. Robert Jänisch**, Vorsitzender.

Durch mein Pariser Bruderhaus empfing ich eine brillante Auswahl der neuesten Mode angehörender Cour-, Fest- und Ball-Roben, wie vieles andere zur eleganten Fest-Toilette Erforderliche.
Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".
[2862]

☞ **Friedländer**, Schmiedebrücke Nr. 48, offerirt billigst: [2874]
Brockhaus, Conversations-Lexikon, 10. Auflage (neueste) in 16 eleg. Halbfrzbdn. 13 Thlr. Schilling, Universal-Lex. der Tonkunst in 7 B. eleg. Hfrz., wie neu, Ldpr. 17½ f. 8 Thlr. Löbe, Encyklopädie gesammter Landwirthschaft in 6 B. Hfrz. m. 1500 Abb. Ldpr. 15½ f. 6 Thlr. Poppe, Volksgewerbslehre v. Prof. Wagener m. 266 Abb. eleg. geb. 1856 Ldpr. 3 f. 1¾ Thlr. Heyse, Fremdwörterbuch, eleg. Hfrz. 9. Aufl. Ldpr. 3 f. 1⅓ Thlr. Hippel, Lebensläufe 4 B. und Kreuz- und Querzüge 2 B. eleg. geb. 1⅓ Thlr. Schillers Werke in 1 eleg. B. 18402 ⅔ Thlr. Zimmermann's Kaisersaal m. 30 Stahlst. 1⅓ Thlr. Fülleborn's Breslauer Erzähler vollst. 10 Jahrgänge m. 520 K. v. Endler 6 Thlr.

Preußische, weimarische und deutsche Fahnen und Banner,
letztere auch transparent — sind sehr preismäßig zu haben bei
[2882] **G. Weber in Neumarkt.**

Außer den fortwährenden Zusendungen von meinem Pariser Hause, habe ich die für die bevorstehenden Festlichkeiten daselbst persönlich gemachten Einkäufe empfangen und zeichnen sich hierunter die eleganteſten **schwer seidenen Cour-, Braut-, Ball- und Gesellschafts-Roben** in den allerneuesten Erscheinungen ganz besonders aus. [2867]
In allen übrigen Artikeln, auch in den **eleganteſten Mänteln, Paletots, Mantelets** und **Jacquettes** nach den neuesten Façons, ist mein Lager vorzüglich sortirt.
Moritz Sachs,
Königlicher Hoflieferant, grand bazar, Ring Nr. 32.

Zur Illumination
empfehlen wir die bereits als praktisch anerkannten **Gas-Oel-Spar-Lämpchen.** Consum pro Stunde ½ Pfennig speziell berechnet, und werden die zur Illumination bestimmten Lämpchen zum halben Kostenpreise zurückgenommen. — Schlesisch Gas-Oel in weiß, roth, hellblau, gelb, grün u. carmosiner Farbe ist stets in tadelfreier Beschaffenheit vorräthig im
Fabrik-Lager Handlung Eduard Groß,
[2868] **am Neumarkt Nr. 42.**

Echt türkische Meerschaum-Waaren
in **Pfeifen** und **Spitzen**, mit **Muster-Arbeiten**, empfehle ich **in größter Auswahl** zu den billigsten Preisen. Zugleich erlaube ich mir auf meinen spanischen und türkischen Sud aufmerksam zu machen, wodurch jede Meerschaum-Waare und schon gerauchte Gegenstände dauernd verschönert werden.
Ich befinde mich allein in dem Besitze dieses Geheimmittels. [3390]
J. Escher, Reusche-Straße Nr. 6.

Amtliche Anzeigen.

[1402] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** hierselbst hat der Kaufmann Marcus Schottländer hier eine Miethszinsforderung von 90 Thlr. mit einem nicht näher bezeichneten Vorrechte nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den
14. Novbr. 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 17. Oktober 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: Näther.

Nothwendiger Verkauf. [1400]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Muskau.
Die dem Oekonomie-Inspector **Leopold Großmann** gehörige Halbrichternahrung Nr. 7 zu Köbeln, abgeschätzt auf 5529 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Büreau einzusehenden Taxe soll
am 3. Mai 1862, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.
Muskau, den 14. Oktober 1861.

Aufforderung der Erbschaftsgläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.
Ueber den Nachlaß des am 9. Oktbr. 1860 zu Frankenstein verstorbenen Handelsmann **Moritz Reinberger** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
bis zum **1. Dezember d. J.,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.
Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnißes findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 17. Dezember 1861,** Vormittags 10 Uhr, in unserm Audienz-Zimmer Nr. 11 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Frankenstein, den 28. September 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Nessel.

[1351] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Koberwitz, mit der Hebebefugniß von 1 Meile, soll vom 1. Januar 1862 ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 28. Oktober d. J.,
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr
in unserem Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 200 Thlrn. zu erlegen hat.
Die Verpachtungs-Bedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktoriats hier (Wallstraße Nr. 4) während der Dienststunden eingesehen werden. Breslau, den 10. Oktober 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1363] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeld-Hebestelle zu Gleiwitz soll höherer Bestimmung zufolge vom 1. Januar k. J. ab, im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 11. November d. J.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Caution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.
Oppeln, den 12. Oktober 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Holz-Submission. [2860]
Zum Betriebe der Johanna gräflich Schaffgotschschen Gruben im Beuthener Kreise O/S. sind an Holzmaterial pro 1862 erforderlich:
200 Stamm Riegel à 57′ lang, 6″ Zopf,
3850 „ Sparren à 42′ lang, 5–6″ Zopf,
1150 „ Sparren à 52′ lang, 5—6″ Zopf,
8100 „ Reislatten à 36′ lang, 3½—4″ „
1600 Schock Spließpfähle,
1200 „ Lattenpfähle,
350 „ Schwartenpfähle,
1170 Stück Bohlen à 20′ lang, 2—10″ stark,
3060 „ Bretter à 20′ lang, 1¼—10″ stark,
1380 „ Schwarten à 20′ lang, 12□′ Inhalt.
Lieferungslustige des ganzen oder theilweisen Bedarfes wollen ihre Preise für die genannten Einheiten franco Grube bis zum 12. Novbr. d. J., Vormittags 9 Uhr, in portofreien versiegelten Schreiben mit der Chiffre:
„Holz-Submission"
versehen, bei der Johanna gräflich Schaffgotschschen Vormundschafts-Verwaltung hierselbst eingeben.
Die näheren Lieferungs-Bedingungen sind in dem Bureau genannter Verwaltung zur Einsicht ausgelegt, können auch gegen Erstattung der Copialien aus demselben bezogen werden.
Beuthen O/S., den 16. Oktober 1861.
Koehler, Berg-Inspektor.

Kieler Sprotten, Seehechte,
bei **G. Donner,** Stockgasse 29. [3408]

[1399] **Auktion.**
Dinstag, den 5. November d. J. und die nächstfolgenden Tage werde ich im Kaufmann J. S. Nothmannschen Hause auf dem Ringe hierselbst das Waarenlager des p. Nothmann als: Bänder, Spitzen, Hauben, Strümpfe, Jacken, Vorhemdchen, Oberhemden, Mull, Zwirn, div. Garne, Shawls, und mehrere andere Gegenstände gegen sofortige Zahlung versteigern. Die Auktion beginnt Vorm. 8 Uhr.
Gleiwitz, den 20. Oktober 1861.
Der Aukt.-Commiss. des königl. Kreis-Gerichts
Pudelko.

Aus den diesjährigen beiden Etats-Schlägen im städtischen Hochwalde werden ohngefähr 150 Stück starke **Bauhölzer** hiermit zum Verkauf gestellt.
Die Verkaufs-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. [1398]
Leobschütz, den 17. Oktober 1861.
Die Forst-Deputation.

Bekanntmachung. [2796]
Das **Gasthaus** in **Ruda** soll vom 1. April 1862 ab auf drei Jahre anderweit verpachtet werden. — Kautionsfähige Pachtunternehmer können sich bis zum 15. November d. J. bei dem Rent-Amte in Ruda melden und die Bedingungen dort einsehen.
Ruda, den 6. Oktober 1861.
Die Güter-Direction.

Das **Pfarramt** bei der neuen Kirche in Belkau wird besetzt. Den Statuten gemäß finden Probepredigten statt. Candidaten, die sich um dieses Amt bewerben wollen, haben sich an das evangelische Kirchen-Collegium zu Belkau bei Nimkau zu wenden.
Belkau b. Nimkau, den 20. Oktober 1861.
J. A. des evang. Kirchen-Collegii:
[2870] Frhr. **Zedlitz.**

10,000 Thlr. zur ersten Stelle, auf eine Fabrik mit Acker, als Raum ⅓ des Taxwerthes, werden gesucht. P. Pfandbriefe werden pari angenommen. Adr. J. S. 34 poste restante Breslau.

Schmiede-Verpachtung.
Die Dominial-Schmiede in Hundsfeld soll vom 1. Jan. 1862 ab anderweitig verpachtet werden. Qualifizirte und tüchtige Schmiedemeister, die sich auch auf die landwirthschaftlichen Maschinen verstehen, können sich melden.
[3410] **Das Dominium.**

Bei einem bedeutenden Dampfmühlen-Etablissement nebst Holzhandlung findet ein gebildeter Mann mit kaufmännischen Kenntnissen dauerndes und höchst vortheilhaftes Engagement als Geschäftsführer ꝛc., durch das Placirungs-Comptoir von Holz u. Co. in Berlin, Fischerstr. 24. [2833]

Für eine achtbare Familie werden gesucht: ☛ eine junge Dame, mit der französischen Sprache vertraut und womöglich musikalisch, als Gouvernante und Gesellschafterin; ferner ☛ eine gebildete junge Dame zur Unterstützung der Hausfrau. Auftrag: Das Berliner Placirungs-Comptoir. [2834]
(Berlin, Jerusalemerstr. 63.)

[3385] Weiße und rothe Tyroler
Rosmarin-Aepfel,
neue Trauben-Rosinen,
neue
Sultan-Feigen u. Rosinen
neue
Syrische Feigen
in 1- und 2-Pfund-Schachteln, zu Präsenten passend,
neue Prünellen,
ungarische Kastanien,
Straßburger
Gänseleber-Pasteten,
frische Austern,
frische Trüffeln,
Oppelner, Jauersche, Schömberger und Nordhäuser Würstchen, Sprotten, Bücklinge, Bratheringe Anchovis, ger. Lachs, marinirten Lachs und Aal, empfiehlt von neuen Sendungen
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstraße.

☛ Gegen Husten und Heiserkeit. ☚
Kraft-Brust-Malz-Bonbon,
Eibisch-Bonbon, das Pfund
Rettig-Bonbon, 12 Sgr. [2873]
Rettig-Saft, in Flasch. à 10 u. 15 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Russische Sardinen
in Pickles,
Kieler Sprotten,
Neuchateler Käse
empfiehlt von gestern eingetroffenen neuen Sendungen: [3409]
C. J. Bourgarde.

Geschäfts-Anzeige.
Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit dem 1. Oktober meine
Damenputz-Handlung
Nr. 5 Schweidnitzerstr. Nr. 5
verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden um recht zahlreichen Besuch. [3403]
Minna Martini, verw. Cretius,
5 Schweidnitzerstraße 5, zum goldnen Löwen.

Bekanntmachung.
Das Dom. Puditsch bei Prausnitz kauft einen sprungfähigen 3 Jahr alten **Stammochsen,** Oldenburger Race. [2856]

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier. **Für 6 Sgr.** 100 Stück dazu passende breite Couverts
empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [2815]

Die höchsten Preise
für **Juwelen, Perlen, Gold, Silber, Münzen** und **Antiquitäten** zahlt:
H. Brieger,
[3398] Riemerzeile 19.

Patentirte Gummi-Sauger
von reinem Gummi, für Kinder, empfiehlt das Magazin chemischer Apparate von **J. H. Büchler** in Breslau,
[3384] Junkernstraße 12.

In der Elektoral-Negretti-Stammschäferei des Domin. Kl.-Wandriß beginnt der
Bockverkauf
auf den 1. November. [2854]

Bock-Verkauf,
Original-Negretti, kerngesund, beginnt den 5. November.
Zweibrodt bei Breslau. [3291]

Bock-Verkauf.
In der Original-Negretti-Heerde der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost-Gleiwitz und ¼ Meilen von der Station Zandowitz der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelegen, beginnt der Bock-Verkauf
am 15. November d. J.
Die Heerde ist gesund und frei von der Traber-Krankheit, wofür Garantie geleistet wird. Das Schurgewicht der Heerde incl. Lämmer betrug in diesem Jahre 3⅓ Ctr. pro Hundert und die Wolle wurde auf dem Breslauer Wollmarkt mit 105 Thlr. pro Ctr. verkauft. [3399]

Eine braune Stute,
edle Race, fehlerfrei, 7 Jahre alt, 5′ 2″ groß, gut geritten, angenehme Gangart, militärfromm, welche sich ganz besonders zum Damen-Reitpferd eignet, steht Werderstraße Nr. 11 im Hofe zum Verkauf. [3400]

Neue Sendung gefutterter Pantoffeln, pro Paar 15 Sgr., gefutterter Zeugstiefelchen 1 Tlr. 5 Sgr., Leder- und Sammet-Schuhe jeder Größe zu sehr billigen Preisen empfiehlt:
[2806] **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße Nr. 87.

Einen gefundenen, wahrscheinlich von einem Diebe weggeworfenen **Sattel** kann der Eigenthümer abholen beim Wächter Günther, Ufergasse 39. [3387]

Ein praktisch gebildeter und in allen Branchen erfahrener **Landwirth,** im kräftigen Mannesalter, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, ohne Anhang, nicht Militär, wünscht für Termin Weihnachten oder Ostern 1862 eine anderweitige Stellung. Offerten werden P. K. poste rest. Oels erbeten. [2751]

Mit einem kleinen Kapital ist ein einträgliches Handelsgeschäft, welches eine Familie nährt, veränderungshalber bald käuflich zu übernehmen. Näheres bei **F. Bitter** in Breslau, Heiligegeiststraße Nr. 13. [3391]

Ein Commis,
der sowohl zum Verkauf als in der Buchführung tüchtig ist, findet eine dauernde Stellung zum sofortigen Antritt oder auch zum 1. November d. J. Adressen poste restante A. Z. Breslau. [3386]

Ein Kammerdiener,
gewandt und in gesetzten Jahren, und
eine Wirthschafterin
werden zum 1. Januar 1862 gesucht. Frankirte Adressen unter K. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2852]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner,** der namentlich die Obstbaumzucht gründlich erlernt, findet bei dem Unterzeichneten ein dauerndes Unterkommen.
Nitsche bei Alt-Boyen, 20. Okt. 1861.
[2853] **Lehmann.**

Nikolaistraße 13 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Entree und Küche, sowie **Büttnerstraße 25** ein Comptoir und Kabinet bald zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4 im Comptoir. [3302]

Zu vermiethen und sofort, resp. den 1. November 1861 zu beziehen: [2798]
1. **Brüderstraße Nr. 20,** a) Souterrain, eine kleinere Wohnung; b) par terre, eine Werkstatt; c) eine Wohnung aus 2 Zimmern, Kabinet u. Küche bestehend; in der 1. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Kabinet und Küche; in der 2. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Kabinet und Küche; in der 3. Etage zwei Wohnungen, jede aus Stuben nebst Küche und Keller bestehend;
2. **Hummerei Nr. 17,** ein Pferdestall nebst Remise.
Administrator **Kusche,**
Altbüßerst. Nr. 45.

Schuhbrücke 36 [3354]
ist ein herrschaftliches Quartier, der zweite Stock, bestehend aus 8 großen schönen Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und von Weihnachten d. J., event. Ostern folg. J. ab zu beziehen. Auch können noch mehr Räumlichkeiten dazu vermiethet werden. Das Nähere daselbst im 1. Stock.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [2402]
Mark Aurel's Meditationen.
Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.
Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungeu griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen competente Richter sind.
Eduard Trewendt.

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** **Preis 15 Sgr.**
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [2715]
Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.
Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.
Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommeen Gabe sein.

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich wegen **Umzug** von hier mein seit Jahren am hiesigen Platze bestehendes [2587]
Tuch-, Modewaaren- und Leinen-Geschäft
aufzugeben beabsichtige.
Zu diesem Behufe habe ich seit dem 1. d. Mts. einen
Ausverkauf meiner sämmtlichen Waaren,
die durchgängig den **neuesten** Genres angehören, eröffnet, und verkaufe dieselben **bedeutend unter dem Einkaufspreise.**
Gleiwitz, im Oktober 1861. **Ludwig Schlesinger.**

Niederlage von Steinauer Thonwaaren.
Neue Sendungen sind eingetroffen und empfehle: Figuren, Vasen, Ampeln, Console, Blumenfiguren, Brot- und Fruchtschalen, Schreib- und Feuerzeuge, Blumentöpfe ꝛc. zu Fabrikpreisen. [3365] **S. Wurm,** Ohlauerstraße 81.

Neue Malaga-Trauben-Rosinen
[2859] empfing und empfiehlt
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Feinstes raffinirtes Spar-Oel,
das vorzüglichste und zugleich billigste Beleuchtungs-Material; sowie [3394]
feinstes Maschinen-Schmier-Oel,
offerirt die Oel-Raffinerie von **Otto Bretschneider,** alter Fischmarkt an der Hauptwache.

Term. Ostern ist eine **Wohnung,** zwei Stuben, Küchenstube, Entree, Boden und Keller zu vermiethen Ring Nr. 37 beim Wirth. [3393]

Ein Stubenplatz für eine Person ist bald oder 1. Nov. zu beziehen, Weißgerbergasse 53, 3 St.

Ein großes, gut möblirtes Vorderzimmer ist bald an einen soliden Herrn, am liebsten an einen Beamten, zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähe es Albrechtsstr. 34, 2 Tr.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 21. Oktober 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90 – 94	87	76 – 82	Sgr
dito gelber	90 – 93	87	78 - 82	„
Roggen .	62 – 64	60	51 – 58	„
Gerste . . .	42 – 46	40	36 38	„
Hafer . . .	24 – 27	23	20 – 22	„
Erbsen . .	60 – 65	58	52 56	„
Rübsen, Sommerfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 10.	6. —	5. 15.	
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 20.	7. 10.	6. 4.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20½ Thlr. bz.u.G.

19. u. 20. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	28″0‴06	27″11‴89	27″11‴44
Luftwärme	+ 5,0	+ 2,6	+ 10,0
Thaupunkt	+ 2,2	— 0,6	+ 3,0
Dunstsättigung	78 pCt.	75 pCt.	55 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

20. u. 21. Okt.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″11‴38	27″11‴00	27″10‴77
Luftwärme	+ 6,0	+ 4,8	+ 12,1
Thaupunkt	+ 4,2	+ 2,4	+ 3,3
Dunstsättigung	86 pCt.	81 pCt.	48 pCt.
Wind	O	O	SO
Wetter	überwölkt	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 21. Octbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141 7/8 bz.
dito	2 M.	141 1/6 bz.
Hamburg	k.S.	150 3/8 bz.u.G
dito	2 M.	149 7/12 bz.u.B
London	k.S.	6. 23½ bz.G.
dito	3 M.	6. 21½ B.
Paris	2 M.	79½ bz.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 3/4 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		85 7/12 B.
Oester. Währg.		73 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	102 5/8 B.
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 1/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95 1/3 B.
dito Pfandbr.	3½	97½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	91 3/4 B.
dito Lit. A.	4	99½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99 3/4 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 5/12 B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 1/6 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79 7/12 B.
Oest. Nat.-Anl.	4	58 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111½ B.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito Litt. D.	4½	99 7/12 G.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99 7/12 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125 3/4 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	125 3/4 G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	100 1/3 B.
dito dito Lit. E.	3½	82 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	86 1/3 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		64 1/2 à 1/2
dito Loose 1860		— bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.